

Wiesbadener Tagblatt.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitzeile für lokale Anzeigen 15 Bfg., für auswärtige Anzeigen 25 Bfg. — Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Bfg., für Auswärts 1 M.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Bfg. monatlich, durch die Post 2 M. 50 Bfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Annahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen gar keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 136.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Freitag, den 21. März.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Die Studenten-Unruhen in Russland.

Die Studentenunruhen in Russland wollen kein Ende nehmen. Hier durch die grausamsten Gewaltmaßregeln unterdrückt, brechen sie dort wieder aus. In Petersburg, in Moskau, in Kiew und in Charkow sind die Studentenunruhen mit eiserner Faust, mit der Krone und dem Säbel, unterdrückt und die Universitäten geschlossen worden, und trotzdem haben sie sich wieder in Moskau und in Petersburg erneute Unruhen stattgefunden, an denen sich nicht nur die Studenten und auch Studentinnen, sondern auch die Arbeiter beteiligten.

Die neuerdings auf den russischen Universitäten ausgebrochene Bewegung hat ihre ganz bestimmte Ursache. Es ist wohl noch in Erinnerung, daß die im Vorjahr in Russland ausgebrochenen umfassenden Studentenunruhen sich gegen den damaligen, arg verhassten „Minister für Volksaufklärung“, Bogoljepow, richteten, der im April vorigen Jahres dem Mord eines gewissen Studenten zum Opfer fiel. Der Nachfolger Bogoljepows, der noch heute im Amt befindliche General Bannowski, wurde mit großen Hoffnungen begrüßt, denn er galt als ein aufgeklärter Mann, der sein Amt mit einem wirklichen, vom Czaren gebilligten Reformprogramm antrat.

Bannowski wollte nicht nur das im elendesten Zustande befindliche russische Schulwesen heben, sondern er trat sich auch mit dem Plan, den Universitäten so etwas wie eine ins Russisch-Sibirische überlegte akademische Freiheit zu verleihen. In der That wurde schon im Sommer v. J. eine neue Universitätsorganisation ausgearbeitet und den Studenten sogar das bis dahin unbekanntes Recht zur Bildung von Vereinen zugestanden. Allerdings hatte auch diese Vereinsfreiheit ihren russischen Charakter beibehalten. Die Vereine dürfen nämlich nur ein rein wissenschaftliches Gepräge tragen, und sie stehen unter dauernder Aufsicht der Professoren, die auch allen Versammlungen als Kontrollpersonen beiwohnen. Je größer die Hoffnungen waren, mit denen man den Universitätsreformen des neuen Ministers für Volksaufklärung entgegengesehen hatte, umso schmerzlicher war die Enttäuschung, insbesondere, da sich in dem Willkürregiment, das auf den russischen Universitäten herrscht, nur wenig änderte.

Die Folge jener schwer geträumten Hoffnungen sind die Professorenversammlungen gewesen, die seit einiger Zeit auf den russischen Universitäten stattfinden, und die zu so blutigen Unruhen, zu Verhaftungen, schweren Bestrafungen, zu Verschickungen nach Sibirien und, wie es heißt,

sogar zu einer Anzahl Todesurtheilen geführt haben. Freilich wirken bei diesen Unruhen noch andere Ursachen mit, deren hauptsächlichste die schwere Enttäuschung ist, welche der Czar Nicolaus allen intelligenteren Volksschichten Russlands bereitet hat. Als Nicolaus II. die Regierung antrat, da glaubte man in Russland von ihm, daß er die wiederholten Zusagen seiner Vorfahren einlösen und dem russischen Volke die langersehnte Verfassung geben werde. Diese Hoffnung hat sich als eine schwere Täuschung erwiesen, und „Väterchen“ hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß er in demselben autoritären Sinne wie seine Vorfahren weiterregieren will.

Diese Erkenntnis hat der oppositionellen Bewegung in Russland neue Nahrung gegeben, und auch die extremste Richtung dieser Bewegung, der Nihilismus, hat insbesondere unter der Studentenschaft wieder starke Anhänger gefunden. Für unsere Empfindungen und Anschauungen bieten ja die russischen Studenten überhaupt nicht viel Sympathisches, aber ihr Eifer und Treiben, ihre Lust an Geheimnissen und ihre Neigung zu Ruchsen und sogar Verschwörungen kann doch nur aus den russischen Zuständen heraus, aus der Unterdrückung jeder freiheitlichen Bewegung, verstanden werden.

Wenn sich an den Unruhen auch die Arbeiter in hervorragender Weise beteiligten, so liegt das daran, daß auch hier die oppositionelle Bewegung, die weit mehr eine demokratische als eine sozialistische ist, immer festeren Boden faßt. Die Ziele dieser Bewegung sind an sich keineswegs radikal, denn sie bestehen in der Herstellung einer Verfassung und der Schaffung von gewissen Rechtsgarantien gegen die maßlose, ausbeuterische und despotische Beamtenwillkür, die den Grundzug der russischen Zustände bildet. Diese Bewegung ist, wie schon betont, an sich keineswegs radikal, aber sie wird es dadurch und muß es werden, weil ihr jedes Fugeständnis verweigert und weil sie rücksichtslos und unerbittlich mit der Krone und dem Säbel bekämpft wird, aber eben nicht erstickt werden kann.

Ueber die Gährung in Russland liegen bemerkenswerthe Details vor. Die „Leipziger Volkszeitung“ erhält folgendes Telegramm: In Moskau sind 21 Offiziere verhaftet worden, weil sie sich geweigert haben, den Soldaten die Ordre mitzutheilen, daß sie bei der ersten Gelegenheit auf die demonstrierenden Arbeiter und Studenten werden schießen müssen. Es ist gelungen, einen Kongreß der studentischen Organisationen von ganz Russland abzuhalten, der weitaußergreifende, die Bewegung betreffende Beschlüsse gefaßt hat. Die Weigerung der Offiziere, auf das Volk schießen zu lassen, steht im Zusammenhang mit einem Manifest an die russischen Offiziere, das von den revolutionären Comités ausgeht. Nach Mittheilungen des

„Vorwärts“ schließt das Manifest also: „Nieder mit der Regierung und der Hofgesellschaft! tödtet nicht eure Brüder und Schwestern! . . . Wir glauben an Euch, wir glauben, daß eure Herzen nicht dem Formalismus ergeben sind, daß eure Ehrlichkeit dem Offiziersstandesübermuth nicht gewichen ist! Auf Wiedersehen! Wir in den ersten Reihen der Protestirenden, Ihr in den ersten Reihen der Heere, die gegen uns entsandt werden, aber nicht zum Austausch von Schlägen, nicht zum Bruderkampf, sondern zum brüderlichen Händedruck und zum gemeinsamen Ruf: „Nieder mit der Hofclique! Nieder mit dem reaktionären Ministerium! Hoch das Russland des Volkes!“

Petersburg, 20. März. Laut Anordnung der Regierung bleibt die wegen der Studenten-Demonstrationen seit dem 4. Februar geschlossene technische Hochschule in Kiew bis Ende des Lehrjahres geschlossen. Die im ersten Studienjahre stehenden Studenten werden gänzlich ausgeschlossen, die übrigen verlieren das ganze Studienjahr.

Die englischen Armeelieferungs-Schwindeleien.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns unterm 18. d. M.: Englische Konsols entwickelten seit gestern an der hiesigen Börse erneute Schwäche, da das Angebot derselben eine plötzliche Zunahme erfuhr. Die unmittelbare Veranlassung bildete ein Gerücht, dem gemäß die Regierung, außer dem bereits bekannt gegebenen Betrage für die Fortsetzung des Krieges, noch weitere 27,000,000 Pfund Sterling benötigt und sich zwanzig oder fünfundsiebenzig Millionen davon durch Aufnahme einer besonderen Konsolanleihe beschaffen wird. Bezeichnend ist es dabei, daß sie ihren ferneren Bedarf erst in Folge der Niederlage Lord Methuens entbedet und um derenwillen ihre Ansicht bezüglich der wahrscheinlichen Dauer des Krieges geändert haben soll. Wenn man folchermaßen nun aber von den Steuerzahlern Englands weitere Umlagen verlangt, um die militärischen Experimente in Südafrika mindestens noch ein Jahr fortsetzen zu können, so sollte man jenen geduldiigen, so arg geschöpften Leuten doch wenigstens eine kleine Garantie dafür geben, daß ihr schönes Geld wirklich jenem edlen Zwecke, der Ausrottung der Buren, und nicht wie bisher zur ungehörlichen Bereicherung schwindelhafter Lieferanten dienen wird. Die Steuerzahler haben allerdings bisher ruhig zugehört, wie man sie belog und betrog, und da Sir Henry Campbell-Bannerman, der Leiter der liberalen Partei, von ihnen kein Mandat besitzt, so war die sittliche Entrüstung Mr. Brodricks gestern Abend im Unterhause leicht verständlich, als Jener verlangte, die Lieferungs-Schwindeleien der letzten Jahre sollten ohne Verzug untersucht werden, um in Zukunft ähnlichen Vorkommnissen vorzubeugen. Die Regierung will davon aber unter keinen Umständen

Georg thut, worum er ersucht worden, schiebt aber die Gardinen vom Fenster zurück, und der Glanz des Mondes strahlt herein. Der Kranke empfindet das mit entzückten Blicken.

„So ist es gut, Georg, das Gesicht erquickt mich. O — ich hoffe zu sterben, wenn der Mond am Himmel steht; damals war es auch so . . . diese Nacht! Ach, wie bleich war sie, und wie lebte sie; — die Strahlen des Mondes beleuchteten uns, und darum habe ich ihn lieb — den Mond — er war unser Zeuge . . . unser heiliger, einziger Zeuge!“

Das Morphinum, das einzige Mittel, um die traurigen Nächte ein wenig zu verkürzen und dem ermüdeten Körper Schlaf zu verschaffen, beginnt zu wirken — und der Kranke schweigt. Georg beugt sich noch einmal über ihn hin, und als er bemerkt, wie die Brust sich regelmäßig und mühe-los hebt und senkt, wickelt er sich in seinen Plaid, der neben ihm liegt, und streckt sich auf die Ruhebank, die nicht weit vom Krankenbett steht.

Seine Mutter würde heute Nacht den Wärterinnen- dienst übernehmen haben, aber als Georg ihr noch Guten Abend sagen wollte, merkt er, wie abgemattet sie aussah, und er hatte sie überredet, ihren Dienst übernehmen zu dürfen. Es dauerte nicht lange — und der ernst grübelnde Blick, den die letzten Worte seines Onkels auf seinem Gesicht hervorgerufen, verschwand, um einem hoffnungsvollen Lächeln Platz zu machen, und wohl mochte er erfreut sein und der Hoffnung voll, wenn er an die Zukunft dachte. Gab es früher Augenblicke, ja sogar Stunden, wo er zweifelte, ob Laura einer so ernst, leidenschaftlichen Liebe, wie die seine, wohl würdig war, so wußte er jetzt, daß der Mann, dem dies Frauenherz dereinst gehören würde, sich zu den glücklichsten Sterblichen rechnen durfte.

Er liebte sie, als sie die schön, glänzende Königin der Feste war, er hatte sie keinen Augenblick vergessen, als er weit, weit weg von ihr in fremden Ländern sein Auge durch keine Schönheit fesseln ließ, er hatte Leduere beneidet, daß er außerloren war, dieses Schatzes theilhaftig zu werden, und er hatte sie noch höher geachtet, als sie von Rang und Reichthum Abstand nahm, da sie ihr Herz

Ein Familiengeheimniß.

Roman von A. Foote.

Berechtigte Uebersetzung aus dem Holländischen von Hermann Koppel.

(27. Fortsetzung.)

Es ist keine Antwort nötig. Georg verbißt das Gesicht an der Brust des Kranken, sucht dessen Hand und und drückt sie ungehört an die Lippen, aber sprechen, in diesem Augenblick, das vermag er nicht.

Lange, lange danach flüstert eine sanfte, schwache Stimme: „Wie mußt Du mich verachten, mein Junge!“

„Onkel, wenn Du mein Vater wärest, ich würde Dich nicht in höherem Grade lieb haben, nicht höher achten können!“

„Und Das sagst Du, Du, der mein Geheimniß kennt? Aber sage mir, Georg, wer hat es Dir verrathen? Wie hast Du es vernommen — und wann?“

„Erinnerst Du Dich jener Frau Stol, Onkel, die . . .“

„Ja, ich bezahle ihr ein Jahrgeld — vorausgesetzt, daß sie schweigt.“

„Das scheint ihr nicht genug gewesen zu sein, sie hat Edmund in ihre Gewalt bekommen und ihm Geld abgenommen, ich habe ihr das Geheimniß abgekauft, — und sie theilt mir Alles mit.“

„Und Du willst Laura Deine Hand nicht schenken . . . weil sie . . .“

„Nein, Onkel, nein, darum nicht! Sobald sie weiß, wer und was sie ist, will ich ihre Liebe bekennen, aber jetzt noch nicht, Onkel; — sie wird so reich . . .“

Louis Jermant schlägt seine Arme um den Hals seines Neffen und küßt das edle Antlitz.

Jetzt kann ich ruhig sterben, jetzt, da ich weiß, in welchen Händen ich sie zurücklasse. Ach, Georg, was mußt Du von mir denken, Du, der so müthig so viele Jahre in so schwerem Kampfe ausharrte!“

„Still, Onkel, glaube nicht, daß ich immer untadelhaft blieb, nie wollte. O, Du wußt nichts von jenen Stunden, jenen Augenblicken, in denen ich schwach war wie ein Kind, in denen ich nicht zu glauben, zu hoffen

vermochte, Gott anklagte und murrte, daß er meinen theuersten Wunsch unerfüllt ließ, in denen ich auf die Stimme lauschte, die mir sagte, daß sie mein werden müßte, und sollte ich auch alles Ehrgefühl von mir werfen, um dieses Ziel zu erreichen, Stunden, in denen ich ihre meine Liebe bekannt haben würde, wenn nicht ihre kühle Zurückhaltung oder ein zufälliger Umstand mich daran verhindert hätten. Ach, Onkel, wie könnte ich, der manches Mal strauchelte und oft auf dem Punkt stand, zu fallen, wie könnte, wie dürfte ich Dich verurtheilen?“

„Jene, die mich verurtheilt haben, Georg, waren auch meist Soldate, die selbst nie in heißem Kampfe gewesen sind.“

XXV.

Da draußen ist es ruhig-stille; die Blumen, von der sanften Abendkühle in Schlaf gewiegt, warten im Schlummer, bis der Morgen Sonnenschein ihnen neue Düfte, neue Farben schenkt; die Vögel singen einander Gute Nacht zu, und leise fliehet das Vöschlein dahin; das feurige Roth ruht aus von seinen Strapazen auf der saftigen Weide, die ihm täglich als Ruhebett und zur Mahlzeit dient; das Rind hält ein mit seinem Brüllen, das Insekt mit seinem Summen; Ruhe herrscht, Ruhe unter dem blauen Himmel mit seinem Silberschein, Ruhe auf der grünen Erde mit ihrer vielfarbenen Schönheit, Ruhe für alle Geschöpfe — nur nicht für den Menschen!

Ein Kranker müht und kämpft; seine Kühlung giebt's für die glühende Stirn, kein Lösschen des Durstes, der von den brennenden Lippen nach Stillung lechzt, keine Linderung des Schmerzes, der mit jedem Athenzug verbunden ist, kein Unterdrücken der Klage, die zwar noch gläubig, aber doch dringender und dringender das Ende herbeiführt.

„Ach, Georg, gib mir etwas zu trinken, es brennt wieder so von innen.“

„Nimm einen guten Zug, Onkel, vielleicht hilft es Dir, und sei es auch nur für einen Augenblick.“

Der Kranke beruhigt sich ein wenig nach dem erfrischenden Trunk, richtet sich dann aber plötzlich auf.

„Die Lampe beängstigt mich, glaube ich; kamst Du nicht auslöschten?“

etwas wissen. Wenn der Krieg vorüber ist, soll untersucht werden, da man unmöglich Zeugen vor die Kommissionen laden könnte, die etwa in Afrika ihren Pflichten obliegen oder doheim im Staatsdienste des Krieges wegen mit Arbeit überhäuft sind. Was aber im Falle der Feldlazarette und der Konzentrationslager möglich war, würde sich natürlich auch in denjenigen der Pferde und Fleischlieferungen ohne Weiteres bewerkstelligen lassen. Man fürchtet sich eben nur vor immer neuen Vorkommnissen, die schließlich doch noch das Publikum aus seiner schlaftrüben, neulich vom Pariser „Figaro“ so ungemein bewundernden Gleichgültigkeit aufrütteln könnten. Den Führer der Oppositionspartei verdächtigte Mr. Brodrick einfach damit, von bürenfreundlichen Motiven geleitet zu werden, und die Unterjudung nur darum jetzt zu fordern, weil er hoffte, die Regierung in eine unhaltbare Lage zu bringen. Campbell-Bannerman mag allerdings wohl nicht das Interesse der Steuerzahler im Auge haben, doch darf er selbst in den Kreisen der Regierungspartei einigen Beifall gefunden, geht aus den Äußerungen in der heutigen „Times“ hervor, die erklärt, nicht einsehen zu können, weshalb die sofortige Unterjudung der Schwinderei mit den Pferde-einkäufen z. B. einen störenden Einfluß auf die Fortsetzung des Krieges ausüben sollte. Wie Sir Henry Campbell-Bannerman sagte, sind bis jetzt 120,000,000 Pfund Sterling an die Armeelieferanten ausgezahlt, und von diesen, namentlich aber von den „patriotischen Ausländern“ unter ihnen riesige Vermögen gemacht worden. Unter Anderem vertheilt eine Gesellschaft, die Fleischlieferungen für 4,773,000 Pfund Sterling übernahm, aus denselben 150% Dividende und überwies eine Million Pfund Sterling ihrem Reservecapital. Allerdings sind die Fleischlieferanten ja jetzt die Herren Zeit, Bergl und Rhodes, aber Namen thun ja schließlich nichts zur Sache.

Prenschischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 20. März.

Im Abgeordnetenhaus wurde heute die erste Lesung der Nebenbahnvorlage fortgesetzt. — Abg. Brütt (fraktionlos): Die Nebenbahnen kamen zuerst den schwer zugänglichen Gegenden zu Gute, wo sich andere Bahnen nicht lohnten. Der Staat möge deshalb bei der Heranziehung der Kreise zu den Lasten nicht überfällisch vorgehen und ebenso wie die private Bahnbauhätigkeit erschweren. — Abg. Racco (nat. lib.): Der Westen fühle sich durch die Vorlage schwer enttäuscht; es gäbe dort viele Landstriche, z. B. das Sauerland, die an Verkehrsarmuth dem Osten gleich ständen. — Abg. Lotichius (nat. lib.) bittet um beschleunigte Fertigstellung der Linie Hünfeld-Weilburg und ersucht den Minister, nur solche Nebenbahnunternehmungen mit einer Konzession zu versehen, welche auf solider Grundlage beruhen und auch über das nötige Betriebskapital verfügen, damit Erfahrungen, wie sie in den Kreisen Wiesbadens und St. Goarshausen zu konstatieren waren, erspart bleiben. Hoffentlich werde auch in der nächsten Vorlage der Westen mehr berücksichtigt werden als in der jetzigen. — Minister Thiele weist den Vorwurf zurück, als ob die Regierung jemals eine leistungsunfähige Nebenbahn konzessionierte. Bahnen würden nur dort gebaut, wo das Bedürfnis es verlange, und das Alter der Bestrebungen für gewisse Bahnstriche könne nicht für ihre Dringlichkeit ins Feld geführt werden, im Gegentheil. — Die Abgg. de Witt und Rirsch (Centr.) bekräftigen die Verbindung von Dalmir nach Oberbrügge und von Wipperfürt nach Bergisch-Gladbach. — Abg. Rauter (Centr.) wünscht den Bau der Bahnen Hünfeld-Schlich-Geisa-Tann und Gerfeld-Bischofsheim. — Abg. Sierrombed (Centr.) verlangt eine Berücksichtigung des Abg. Sierrombed. — In der weiteren Debatte bringen zahlreiche Abgeordnete Spezialwünsche ihrer Wahlkreise vor. — Im Laufe der Debatte weist der Präsident einen Abgeordneten darauf hin, daß das Rauchen im Sitzungssaal nicht

gestattet sei. — Daraus verbot sich das Haus auf morgen Vormittag 11 Uhr: Weiterberatung; — Schluß 6 Uhr.

Herrnhäuser.

Im Herrnhäuser wurden heute zunächst kleinere Vorlagen und Petitionen erledigt und dann der Gesetzentwurf, betreffend den Erwerb von Bergwerks-Eigentum im Oberbergamtsbezirk Dortmund, beraten. Graf Hohenthal beantragte die unveränderte Annahme der Vorlage nach dem Beschluß des Abgeordnetenhauses und die Annahme einer Resolution, wonach der Erwartung Ausdruck gegeben wird, daß bei der Einrichtung dieses Bergbaubetriebes im Sinne der Arbeiterwohlthat die notwendigen Staatsmittel gewährt, insonderheit auch für die Beschäftigung beiher christlicher Konfessionen im Bedarfsfalle die nötigen finanziellen Einrichtungen getroffen werden. Der Gesetzentwurf wurde deßhalb unverändert genehmigt. Deßgleichen gelangte die Resolution zur Annahme. — Die Novelle zum Gesetz, betreffend das Pfandrecht an Privat- und Kleinbahnen, und die Zwangsvollstreckung in denselben, wurde mit einigen unwesentlichen Änderungen en bloc angenommen. — Es folgte die Beratung des Antrags Graf Ribbach, betreffend Herabsetzung des Fideikommiss-Stempels. Nach längerer Debatte wurde der Antrag Ribbach angenommen. — Schließlich wurden noch Petitionen erledigt. — Auf der morgigen Tagesordnung steht u. A. die Vorlage, betreffend die Zusammenlegung von Grundstücken.

Deutsches Reich.

Vom Zolltarif.

Der „Hannoversche Courier“ will wissen, daß die Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland, Oesterreich-Ungarn und Italien bereits so weit fortgeschritten sind, daß ein befriedigender Abschluß in Bälde zu erwarten steht, so zwar, daß mindestens einer der neuen Handelsverträge dem Reichstag im Spätherbst zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorgelegt werden kann. Die Nachricht, die begreiflicher Weise stark beachtet wird, und an der deshalb auch hier nicht vorbeigegangen werden soll, hat leider nur den einen Fehler, daß sie jede Beglaubigung vermissen läßt. Vermuthlich will das nationalliberale Blatt nur ein wenig auf den Tisch kloppen. Wäre die Mittheilung wahr, so würde man nicht verstehen, weshalb die Mißbill der Kommissionsberatungen fortgesetzt werden soll, von denen alle Welt weiß, daß sie in keinem Falle ein positives Ergebnis werden haben können. Die Verathung in der Kommission soll aber jedenfalls fortgesetzt werden. Man hat den Beweis dafür in dem nunmehr vorliegenden Entschluß der Regierung, den Mitgliedern der Kommission wirklich Diäten zu zahlen. Auf den ersten Blick muß es überraschen, daß diese Entscheidung nun doch getroffen worden ist, obwohl der Bundesrath weiß, daß eine entsprechende Vorlage sofort dazu benutzt werden würde, in Form eines Zusatzparagraphe Tagelöhner auch für das Plenum, und zwar selbstverständlich dauernd, zu erwirken. Die Wahrscheinlichkeit, daß die Reichstagsmehrheit in dieser Weise ihre bekannte Forderung durchsetzen werde, mußte für die Regierung sofort zur Gewißheit werden, und daraufhin war ja, wie erinnerlich, das Vorhaben der Diätengewährung an die Kommission zunächst aufgegeben worden. Wenn dies Vorhaben jetzt gleichwohl durchgeführt werden soll, so mag es auf Grund der Unterredung geschehen sein, die Graf Bülow vor einigen Tagen mit dem Grafen Kallstrein hatte. Vielleicht soll man annehmen, daß der Einfluß des Reichstagspräsidenten auf seine Parteifreunde im Centrum genügen wird, um diese von der Absicht fernzuhalten, die oben erwähnte Amendirung der Diätenvorlage zu versuchen. Es bliebe dann freilich immer noch der Widerspruch von links her zu überwinden. Die Sozialdemokraten haben bereits deutlich wissen lassen, daß sie für den Fall, daß keine allgemeinen Diäten gewährt werden sollen, den

schärfsten Kampf gegen die Vorlage aufnehmen würden. Man hätte also die Obstruktion, die beim Zolltarif kaum noch zu erwarten ist (da dieser schon vorher zu Fall kommen wird), bei diesem unermutheten Anlaß zu gewärtigen.

Das russisch-französische Abkommen.

Paris, 19. März. Die „Agence Havas“ veröffentlicht folgende Note: Die diplomatischen Vertreter Frankreichs und Rußlands haben heute den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten der Mächte, welche das Protokoll von Peking am 7. September 1901 unterzeichnet haben, folgende Erklärung mitgetheilt: Die verbündeten Regierungen von Frankreich und Rußland, denen der englisch-japanische Vertrag vom 30. Januar 1902 mitgetheilt worden ist — ein Vertrag, der abgeschlossen wurde, um den Status quo und den allgemeinen Frieden im äußersten Orient zu sichern und die Unabhängigkeit Chinas und Koreas, die für den Handel und die Industrie aller Nationen offen bleiben sollen, zu erhalten — waren völlig befriedigt, in diesem Auftrage die wesentlichen Grundsätze vorzufinden, die sie selbst zu wiederholten Malen erklärt haben aufzustellen und welche die Grundlage ihrer Politik bleiben. Die beiden Regierungen sind der Ansicht, daß die Respektirung dieser Grundsätze zugleich eine Garantie ist für ihre speziellen Interessen im äußersten Orient. Gleichwohl gezwungen, ihrerseits den Fall ins Auge zu fassen, wo eine aggressive Aktion der beteiligten Mächte oder neue Wirren in China, welche die Integrität und die freie Entwicklung dieser Macht in Frage stellen, zu einer Drohung für ihre Interessen werden könnten, behalten sich die beiden verbündeten Regierungen vor, eventuell auf Mittel bedacht zu sein, um sich einen Schutz zu sichern.

hd. Berlin, 20. März. Der russische und der französische Botschafter überreichten gestern persönlich dem Reichsfinanzminister Grafen Bülow die Note über die ostasiatische Frage. Unzweifelhaft muß die russisch-französische Erklärung als ein Gegencoup gegen den englisch-japanischen Vertrag vom 30. Januar 1902 angesehen werden. Wie der „National-Zeitung“ zufolge in diplomatischen Kreisen angenommen wird, stellt die Ausdehnung des europäischen Zweibundes zwischen Frankreich und Rußland auf Ostasien zugleich ein der Erhaltung des Friedens dienendes Gegengewicht gegenüber dem im äußersten Orient bereits bestehenden Zweibunde zwischen England und Japan dar. Hervorgehoben zu werden verdient, daß die Gruppierung der Mächte nunmehr endgültig erfolgt zu sein scheint. Auf der einen Seite stehen die Mächte, die politische Interessen in Ostasien haben: England und Japan, Rußland und Frankreich. Auf der anderen Seite müssen diejenigen Mächte unterstehen: Deutschland, die Vereinigten Staaten, Oesterreich-Ungarn und Italien.

In maßgebender Stelle wird die Parole ausgegeben, daß die russisch-französische Vereinbarung über Ostasien nicht ohne Befriedigung aufgenommen zu werden brauche, da sie ein Gegengewicht gegen den englisch-japanischen Vertrag darstelle. Somit sei eine neue Völkergeschichte für die Erhaltung des Weltfriedens geschaffen. Deutscherseits könne der Zustand umso ruhiger beurtheilt werden, als es keine deutschen Territorial-Interessen in jenen Gebieten gebe. Da dieselbe Sachlage auch für Amerika, Oesterreich-Ungarn und Italien gelte, so bilden diese vier Mächte neben den beiden Zweibünden eine dritte Gruppe uninteressirter Kabinette. Auf diese Tonart sind die offiziellen Auslassungen gestimmt. Indessen ist es klar, daß die Situation damit nicht erschöpft sein kann. Die Veränderung, die das russisch-französische Verhältnis durch die neuen Abmachungen erleidet, ist schließlich doch noch wichtiger als die Frage, was demnächst in Ostasien geschehen oder unterbleiben mag. Man kann ruhig sagen: Frankreich hat sich jetzt offen in die Abhängigkeit von Rußland begeben. Denn es ist so, wie unbefangene Beurtheiler es darstellen, nämlich, daß die

leer liegen, aber — wenn sie dort sah am Krankenbette des geliebten Patienten, und in ihrem Auge eine Thräne perlte beim Anblick seines Leidens, wenn sie sanft und geduldig seinen kleinsten Wunsch erfüllte, in seinen Blicken zu lesen trachtete, mit ihrer melodischen Stimme ihn die Worte des Evangeliums wiederholte und von Glauben und Hoffen und Seligkeit flüsterte. — dann hätte Georg vor ihr wie vor einer Heiligen knien mögen, dann fragte er sich selbst in stillem Entzücken: ob dieses Weib nicht in höchsten Grade würdig wäre, daß so viel ihrem wegen gelitten werde?

Ja, jetzt noch litt er um sie, aber bald, bald . . . der leichte Schlummer, so reich an Träumen, zaubert ihm die Zukunft vor; der Schleier, der sie bedeckt, wird aufgehoben, und was hinter diesem Schleier, der sie bedeckt, liegt, wird sichtbar, so wie die Morgenwolke fortzieht und den Gipfel des goldgekrönten Berges sichtbar werden läßt.

Im Schlafzimmer, gerade gegenüber der Krankenstube, sitzt Laura aufrecht auf ihrer Lagerstatt, mit glühender Röthe und wild starrendem Blick. Auch sie hat geträumt, schrecklich geträumt: Onkel Louis stand vor ihr; er hatte eine tiefe Wunde in der Brust und sah sie mit gebrochenen Augen an, sie bebte und zitterte an allen Gliedern, sie versuchte, die schreckliche Vision los zu werden, aber immer, immer wieder erscheint sie.

Endlich springt sie halb wahnwitzig vor Angst und Erschütterung aus dem Bett, läuft mit hastigen Schritten im Zimmer auf und nieder, bringt mit bebender Hand ein Glas Wasser an die Lippen, aber Alles ist vergeblich! Wirklichkeit und Einbildung haben sich in ihrem verwirrten Gehirn so ineinander vermischt, daß es ihr nicht möglich ist, sie von einander zu unterscheiden. Plötzlich flieht ihr ein Gedanke durch den Kopf; Laura flieht in ihr Schlafzimmer. — Sie sollte ja diese Nacht wachen — ihre Ruhe wird auch Laura zur Ruhe bringen; auf Onkels Lippen stehen verschiedene nervenstülpende Mittel, sie wird eins davon gebrauchen, und wenn sie den Kranken gesehen hat — nicht todt und mit jener klossenden Wunde, sondern ruhig und sanft schlummernd, wird sie mit dieser Erinnerung wieder einschlafen und endlich die Ruhe finden,

deren sie, nach verschiedenen Nachwachen, so dringend bedarf.

Sie schlägt schnell ein Tuch über das weiße Nachtwand, und an allen Gliedern zitternd, noch verfolgt von dem fürchterlichen Traumbild, schleicht sie nach dem Krankenzimmer, öffnet ganz leise die Thür, vor der ein Windschirm steht, und flüstert: „Erschrick nicht, Tante — ich bin es, Laura.“

Georg erwacht durch diese Stimme halb aus dem Schlafe; aber bevor er sich ganz von dem Schlummer befreien kann, tritt die lange, weiße Gestalt hinter dem Schirm hervor. „Laura!“

„Gott, Georg! Du hier?“ Sie streckt abwehrend die Hände aus, macht einige Schritte nach hinten, die glühende Röthe, die einen Augenblick ihr Gesicht färbte, macht einer tödtlichen Blässe Platz, und Georg tritt herzu, um das bewußtlose Mädchen in seinen Armen aufzufangen. Ohne in seiner ersten Bestürzung des Ortes oder der Stunde zu denken, worin sie sich befinden, legt er die theure Last auf die Kubebank nieder, und mit — einer Frau würdiger Diskretion breitet er schnell seinen Plaid über die schöne Gestalt. Dann steht er einen Augenblick unschlüssig. Soll er Lärm machen, die Anderen wecken — soll er versuchen, sie ins Bewußtsein zurückzurufen? In beiden Fällen wird seine stolze Laura verlegen und beschämt sein, in beiden Fällen wird er ihre Keuschheit verletzen.

Kein, viel lieber will er für dieses Mal die Gehebe der Wohlthätigkeit übertreten und sie selbst in ihr Zimmer zurückbringen, sie wird dann allein erwachen und vielleicht Alles für einen Traum halten, oder zum Mindesten wird ihr Feingefühl, ihre jungfräuliche Sittsamkeit nicht so peinlich berührt werden.

Diesen Plan will er auf der Stelle, noch bevor sie aus ihrer Betäubung erwacht, ausführen — er beugt sich über sie hin und sieht sie an — die wogenden Locken haben sich des Zwanges des Säuwagens entledigt und fluthen in läppiger Külle längs des schönen Halses, die langen seidnen Bänder liegen ruhig auf der leicht gerötheten Wangen, der halb geöffnete Mund läßt die gerötheten Perlentheben sehen, das lose Gewand verräth das leise Athemholen . . . im Tiefsten seiner Seele bewegt,

fniert er vor dem schlafenden, reinen Engel nieder und ergreift die Hand, die unbeweglich auf der Decke liegt, während sein Gesicht das ihre berührt.

Dieser brennende Athem, dieser lange, lange Aufwirken mehr als irgend ein Heilmittel; er bemerkt nicht, wie ihr langsam das Bewußtsein wiederkehrt, zwar ist es ihm, als ob ihre Lippen sich bewegen, aber doch — er kann nicht los aus der Verzückung, die ihn gefesselt hält, bis ein leises Flüstern seines Namens ihn zu sich selbst bringt.

So zu erwachen, seine Arme um ihren Hals geschlagen, ihr Haupt an seiner Brust, o! sie hat es sich manchmal geträumt, aber jetzt, da sie sich aufrichtet, sein Aufhören noch glühend aus ihrer Wange, da sie sich umsieht, und ihr plötzlich Alles klar wird, — da stößt sie ihn mit zorniger Geberde von sich und verbirgt das glühende Gesicht in ihren Händen.

„Laura, Vergebung!“ flüstert er, umfaßt dann mit männlich festem Griff die zitternde Gestalt, und bevor sie sich noch hat befehlen können, ist sie allein in ihrem eigenen Zimmer.

Es ist todtstill in der Krankenstube; das Morphinum übt noch seine Wirkung aus, und Louis Fermant schläft weiter, als sein Neffe wieder eintritt, einen Augenblick auf den Divan starrt, der eben noch so viel Schönheit umfaßte, und dann, beide Hände vors Gesicht gehalten, mit tiefem Seufzer über Enttäuschung und Schmerz, darauf niedersinkt.

Nur wenige Tage sind seitdem verfloßen — und doch hat sich in diesen wenigen Tagen das ausgesprochene Urtheil unwiderruflich befestigt. Durch Rissen und liebevolle Arme unterstützt, erhebt sich der Kranke zum letzten Mal, und er spricht die rührenden Abschiedsworte, die dem Schwindsüchtigen zu seinen Lieben zu sprechen meist erlaubt ist.

Er redet sehr leise und mühsam, seine Stimme ist seit einigen Tagen heiser und klanglos geworden; ja, es sind die Worte eines Sterbenden, jede Silbe muß verstanden, jeder seiner letzten Bünsche erfüllt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Republik durch die neuen Verpflichtungen nicht ihren eigenen Interessen im Osten dient, die der englisch-japanische Vertrag eher gefördert als geschädigt hat, sondern ausschließlich den Interessen Rußlands. Erst kurze Zeit ist es her, daß einige Phantasien an der Seine von einer französisch-russisch-englischen Gemeinschaft gegen Deutschland träumten. Jetzt aber stellt sich Frankreich Seite an Seite mit Rußland gegen England. Nun wäre es freilich möglich, vielmehr es ist nicht unwahrscheinlich, daß Rußland für den großen, ihm von Frankreich gewährten Dienst eine Gegenleistung übernommen hat. Jedenfalls bedeutet das russisch-französische Abkommen wohl noch Einiges mehr, als was man zu veröffentlichten für gut befunden hat.

Hof- und Personal-Nachrichten. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Ministerialdirektors im Kultusministerium, Dr. Rügler, zum Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts. — Aus best informierter Quelle wird den „R. N. N.“ gemeldet, daß das Kaiserpaar dem Prinz-Regenten von Bayern auf dessen Einladung zur Teilnahme an dem 50-jährigen Jubiläum des Germanischen Museums eine zugehende Antwort erteilt hat.

Berlin, 21. März. Seitens der chinesischen Regierung ist nunmehr, wie die „Germania“ mitteilt, die letzte Note der vom deutschen Auswärtigen Amt für die Zerstörung des deutschen katholischen Missions-Eigentums in Tsining ausbedungenen Entschädigung geschickt worden.

Wie die „National-Zeitung“ mitteilt, ist in der jüngsten Unterredung des Reichsanzalters mit dem Reichstags-Präsidenten eine Verständigung über den bei der Gewährung von Diäten für die Mitglieder der Zolltarif-Kommission einzuschlagenden Weg erzielt worden. Die Vorlage dürfte dem Reichstag bald nach Ostern zugehen.

Der in der Ausarbeitung nahezu fertiggestellte Gesetzentwurf wegen Reform der Vorbereitung zum höheren Verwaltungsdienst sieht ein Studium von sieben Semestern und eine dreieinhalbjährige praktische Dienstzeit vor.

Eine Gedächtnisfeier für den ermordeten deutschen Gesandten in Peking, Freiherrn v. Reikher, wird zum 20. Juni, dem zweiten Jahrestage jenes Verbrechens, in Berlin geplant. Es wird dazu eine besondere Dichtung vorbereitet und die ersten künstlerischen Kräfte sollen mitwirken.

Dem römischen Korrespondenten des „S. T.“ wird aus der Umgebung des Papstes berichtet, daß die Ernennung des Erzbischofs Sinar von Köln zum Kardinal im nächsten Konfistorium erfolgen wird. Die beiden deutschen Jubiläumsmissionen des General-Oberst v. Loeb und des Fürsten von Oettingen hätten im Vatikan einen so vortrefflichen Eindruck gemacht, daß die Beziehungen zu Deutschland erheblich gewinnen dürften.

Neue Ärzte, Zahnärzte und Apotheker. Im „Reichs-Anzeiger“ werden die Listen über die im Prüfungsjahre 1900/01 approbierten Ärzte, Zahnärzte, Thierärzte, Apotheker und Nahrungsmittelchemiker veröffentlicht. Die Zahl der approbierten Ärzte war, nach einer Zusammenstellung der „Voss. Ztg.“, etwas geringer als im vorausgegangenen Prüfungsjahre, sie betrug 1344 gegen 1384 im Jahre 1899/1900 und 1364 im Jahre 1898/99. Die Höchstzahl wurde vor zehn Jahren im Jahre 1890/91 mit 1570 erreicht; seit 1892/93 schwankt die Zahl der Approbationen nur wenig. In Preußen und Bayern hat im letzten Jahre eine wesentliche Abnahme, und zwar im ersteren Staate von 662 auf 614, in letzterem von 341 auf 304 stattgefunden, dagegen ist in Württemberg eine Zunahme von 26 auf 50 und in Baden eine solche von 92 auf 115 erfolgt. Die Zahl der approbierten Zahnärzte betrug im Prüfungsjahre 1900/01 147 gegen 152 im Vorjahre. Auf Preußen entfallen 91 gegen 95 Approbationen. Die Zahl der approbierten Thierärzte war mit 271 größer als in einem der früheren Jahre; 1899/1900 hatte sie 228, 1898/99 222 betragen. Auf Preußen kamen 168 (133) Approbationen. Apotheker sind 615 approbiert gegen 635 und 644 in den Vorjahren; da-

von entfallen 269 (1899/1900 261) auf Preußen, 141 (180) auf Bayern und 44 (56) auf Sachsen. Die Zahl der approbierten Nahrungsmittelchemiker belief sich auf 41, während im Jahre 1899/1900 nur 14 approbiert wurden.

Ermordung des Oberleutnants Nolte. Wie jetzt auch halbamtlich bestätigt wird, ist in Kamerun der Oberleutnant Nolte von den Eingeborenen ermordet worden. Nähere Angaben stehen noch aus; doch scheint die Ermordung mit den Ausschreitungen zusammenzuhängen, deren sich einige in wichtiger Stellung befindliche Deutsche in letzter Zeit gegen die Eingeborenen schuldig gemacht haben. Zu den unlängst gemeldeten Prozessen gegen einige Kaufleute, die mit deren schwerer Bestrafung endeten, dürfte bald ein neuer, ebenso unerquicklicher treten.

Rundschau im Reich. Das Ministerium von Reich j. L. hat sich gestern prinzipiell gegen die im Fürstentum geplante Feuerbestattung ausgesprochen. Das ließ sich von der Regierung des Ländchens erwarten. — Die „National-Zeitung“ meldet: In Posen erscheint ab 1. April eine polnische Wochenschrift unter dem Titel: „Wzroscnia“ (Wachsen).

Ausland.

Ceesterreich-Ungarn. Der Abgeordnete Breiter hat gestern im österreichischen Abgeordnetenhaus eine Interpellation eingebracht, in welcher die Regierung angefragt wird, ob sie mit Rücksicht auf die Ausweisung slawischer Studenten von den deutschen Hochschulen sich nicht veranlaßt sehe, auch die reichs-deutschen Studierenden von den österreichischen Universitäten auszuweisen.

England. Aus London wird gemeldet: Der Admiral Lord Charles Beresford rügte bei einem Bankett der Marine-Architekten verschiedene Mängel der britischen Marine, indem er erklärte, er würde von Stadt zu Stadt ziehen, um diese Mängel aufzudecken, selbst auf die Gefahr hin, vor ein Kriegsgericht gestellt und aus der Marine entsetzt zu werden. — Ueber die Reisepläne des Königs von England wird den „R. N. N.“ berichtet: Um etwaigen Kombinationen, die an das Unterbleiben der Auslandsreise des Königs Eduard im Frühjahr geknüpft worden sind, entgegenzutreten, sei bei dem im Herbst nach London abgegangenen Reiseplan, der im Frühjahr geknüpft worden ist, die beachtliche Reise an die Riviera handelt. In Rom wird der König, wie alljährlich, im Hochsommer zu längerem Aufbruch bestimmt erwartet.

Serbien. Der Klub der Regierungspartei entsandte eine Deputation zum Ministerpräsidenten Tucic, um ihm zu versichern, die Stupischino-Mehrheit sei bereit, dem Kabinett Genugthuung zu geben und der Regierung ein Vertrauensvotum zu erteilen. Falls trotzdem die Demission angenommen werden sollte, hat General Gruice, Gesandter in Konstantinopel, die meisten Chancen, mit der Kabinettsbildung betraut zu werden.

Der Freiheitskrieg der Buren.

hd. London, 21. März. Die „Times“ meldet, daß die Buren im Oranje-Freistaat in kleine Truppen von 300 Mann verteilt sind. Im westlichen Transvaal verfügen sie über Geschütze und genügende Munition, ebenso über ausreichende Transportmittel. — Aus Kapstadt wird berichtet: An Bord eines Dampfers wird eine Kabine eingerichtet, um Cecil Rhodes nach England zu bringen. Trotz der gestern eingetretenen kleinen Besserung hört hartes Fieber seinen Schlaf, der Gemeinderath von Kapstadt nahm ein Sympathie-Votum an, worin die Erwartung ausgedrückt wird, daß Rhodes bald genesen möge und sein Wirken in Südafrika fortsetzen könne.

wb. London, 20. März. (Unterhaus.) Hartcourt erklärte, er werfe der Regierung nicht vor, daß sie das Land täusche. Die Regierung täusche sich aber selber. Lloyd George (liberal) und Andere sehen die Beratung fort, die stellenweise einen hitzigen Charakter annimmt. George sagt, England habe während des Krieges 18 Niederlagen erlitten, die schlimmer seien als Majuba. Canser (kons.) unterbricht ihn mit den Worten: darüber freuen sich die Burenfreunde ja! Zustimmung auf den Bänken der Ministerien. Kriegsminister Brodrick führt aus, in den Operationen sei ein großer Fortschritt er-

zielt worden. Der Hauptwiderstand im Oranje-Freistaat sei gebrochen und Demets Truppen nach allen Richtungen gesprengt. In der Kaptlonie seien die Operationen mehr in der Hand der Polizei, als daß sie einen militärischen Charakter trügen. Auch in Osttransvaal seien große Fortschritte erzielt worden. Auch sei allerdings, daß von Delare, einem der besten Buren-Generale, lebhafteste Thätigkeit entfaltet werde, aber im Allgemeinen führe der Lauf der Dinge dahin, den Buren einen großen Theil ihrer Streitkräfte und Lebensmittelfuhr zu nehmen in einem Umfange, der bei Weitem das Maß der Erwartungen übertriffe. England habe insofern dessen nur mit einer kleineren Zahl des Feindes zu rechnen.

hd. Berlin, 21. März. Die Buren-Delegierten Wolmarans und Wessel haben gestern, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus New-York telegraphisch wird, die Rückreise aus Amerika angetreten. Sie sagten, es sei nicht nötig, Munition nach Südafrika einzuführen. Die Buren bekämen Alles umsonst von den englischen Soldaten. Es könnte daher auch in Hoboken bei dem Durchbruch für die Buren bestimmte Munition nicht zerstört worden sein. Ihre Reise sei durchaus von Erfolg gewesen.

Wethuen. Nachrichten aus dem Hauptquartier besagen, daß Lord Methuen zwar nicht mehr in Todesgefahr schwebt und sich verhältnismäßig wohl befindet, daß aber doch die Wahrscheinlichkeit vorliegt, daß ihm das ver wundete Bein amputiert werden muß. Seine Fahrt nach Merksdorp auf einem der schwerfälligen und störenden Ochsenkarren, die meistens zum Transport der Verwundeten zur Verfügung sind, verschlimmerte seinen Zustand sehr und ließ die Wunde brandig werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 21. März.

Das neue Handwerkerrecht.

Die Handwerkskammer zu Wiesbaden schreibt uns zu dem neuen „Handwerkerrecht“, daß sich die aus dem in Rede stehenden Gesetz ersichtliche Organisation des Handwerks fruchtbringend aufbaut: Innungen — Innungs-Ausschüsse — Innungsverbände — Handwerkskammern. Deutschland hat 71 Handwerkskammern, die sich ihrerseits organisierten zu einem „Deutschen Handwerks- und Gewerbetag“. Wählbar zur Handwerkerkammer sind nur Handwerker, welche einer Organisation angehören (Innung, Gewerbeverein, der mindestens zur Hälfte aus Handwerkern bestehen muß — Handwerkerverein). Nicht organisierte Handwerker sind nicht wählbar und dürfen auch nicht wählen. Die Organisationen bilden den Unterbau der Kammer und sind gerade jetzt nötig, weil die Kammer mit ihnen verkehren muß (sie hat in ihrem Bezirk nahezu 30,000 selbständige Handwerker und kann daher nicht wohl mit dem Einzelnen verkehren). Zum Lehrlingswesen: Der Lehrvertrag muß binnen 4 Wochen nach Beginn der Lehre schriftlich abgeschlossen werden und inhaltlich dem Wortlaut der R.-G.-D. genügen, sonst ist der Lehrherr strafbar und rechtlos. Der Lehrvertrag muß unterschrieben sein von dem Lehrherrn, dem Vertreter des Lehrlings und dem Lehrling selbst. Zum Halten und Anleiten von Lehrlingen ist überall nur befugt, wer im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist. Für das Handwerk gilt seit 1. April 1901 besonders: Lehrlinge anleiten darf nur derjenige, welcher 1. mindestens 24 Jahre alt ist, 2. nach ordnungsmäßiger Lehrzeit die Gesellenprüfung bestanden hat, oder mindestens seit 5 Jahren ein Handwerk selbständig und persönlich betrieben hat oder ebenso lange als Wertmeister oder in ähnlicher Stellung thätig gewesen ist. Die Lehrlinge, welche am 1. April 1901 bereits angenommen waren, dürfen ausgenommen werden. Werden im Uebrigen unbefugte Lehrlinge gehalten, so sind sie Seitens der Behörde wegzunehmen und der Lehrherr ist strafbar. Doch übt die Handwerkskammer überall Nachsicht und gestattet die Erwerbung der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen durch Nachholung der Gesellenprüfung — wie sie auch die Nachholung des Lehrvertrages straflos gestattet —, natürlich nur für die nächste Zukunft, weil die Handwerker noch zu wenig vertraut sind mit dem gesetzlichen Erfordernissen. Die Gesellenprüfung muß Seitens der Lehrlinge am Schluß der Lehrzeit und vor Entlassung aus der Lehre abgelegt werden. Die Anmeldung hat bei dem Vorsitzenden des zuständigen

Fenilleton.

Musikbriefe.

Von Otto Dorn.

III.

„Was ist uns heute Rigoletto!“ Diesen Stoßseufzer erprecht mit neulich die Wiedereinstudierung der Verdi'schen Oper. Vielleicht konnte es für ein kühnes Unterfangen gelten, auf solche Weise an dem allgeheiligen Opern-Hausthate der „deutschen Schaubühnen“ zu rühren. Aber da kommt jetzt Herr Paul Marsop, ein Münchener Musikschreiber, und ruft nicht nur „was ist uns Rigoletto“ — nein: was ist uns die gesamte Opernkunst bis auf Rich. Wagner! — Er verlangt nichts mehr und nichts weniger, als daß wir alle deutschen Opern-Klassiker und Romantiker, die ganze „verwünschte Ausländerei“, und auch alle, die etwa heute noch „Opern“ im rüchlichen Sinne zu komponieren wagen, — vom Repertoire abschneiden, und statt eines „Opern-Museums“ eine „Bühne der Lebenden“ errichten. Wagner und Wagnerianer, nur die Schöpfer des extremsten deutschen Musikdramas sollen zu Worte kommen: Rich. Strauss, Schillings, Pfiffer, d'Albert (nota bene: Marsop schrieb, ehe denn der „Rain“-Paulus zum „Improvisator“-Saulus wurde!) und alle ihre Nachfolger an der Wagnertrone. Solcher Art soll der Geschmack des Publikums, der jetzt „im Durcheinanderwirren eines bunten Allerlei verderbt ist“ — in durchaus „einheitlicher“ Richtung „veredelt“ werden. — Wenn Herr Marsop in seiner Broschüre „Der Kern der Wagnerfrage“ (Kommissionsverlag von Steinacker in Leipzig) nicht mit so viel spitzfindigem Geiß und Wissen auftritt, so möchte man seine Vorschläge wohl kaum für ernst nehmen. Aber sogar zur praktischen Lösung der Angelegenheit — denn er muß bezogen, daß das Publikum vorerst freit — weiß Marsop Mittel und Wege anzugeben. Wie weit dieselben reichhaltig sein würden, bliebe abzuwarten; dem eigentlich künstlerischen Gehalt der Frage wird man in diesem Umfang, wie Marsop andeutet, kaum zustimmen können. Die Idee, daß die „Jugwelder“ und „Armen Heirliche“ unser Repertoire allein beherrschen sollten, erscheint ungemein engberzig und könnte einem Siegfried das Furchten beibringen. Statt in „einheitlicher“ Richtung würde das Publikum in höchst „einseitiger“ Richtung erzogen werden, — wenn anders es sich er-

ziehen siehe. Gegen die Auhertursetzung aller vormaligen Meisterwerke von Mozart bis auf Götz und Cornelius aber sträubt sich jedes natürliche Gefühl, jeder historisch geschulte Sinn, jedes wahrhaft musikalische Empfinden. Nur so weit hat Marsop zweifellos Recht, daß unsere deutschen Opernbühnen noch manchen unnützen Ballast, namentlich manch „verwünschte Ausländerei“ mit sich herumschleppen, welche den modernen Bestrebungen Luft und Licht entziehen und im Publikum das Verständniß für die ersten und tiefgedachten Werke jener obengenannten Jungdeutschen mindestens erschweren. Wenn letztere auch nicht das Repertoire zu beherrschen brauchen, so sollten sie doch aufgeführt, viel aufgeführt, immer wieder aufgeführt werden, — wäre es auch nur, damit diese großen musikalischen Talente durch lebendige Berührung mit dem Theater zu wirklich dramatischen Talenten erstarken. Sollte Marsop's Broschüre in diesem Sinne anregend wirken, so wäre schon viel gewonnen; und auf seine Frage: Museum oder Theater der Lebenden? könnte dann die Antwort lauten: Museum; aber — Reue's Museum. — Auch für den Konzertsaal fordert Marsop Reformation: weniger Konzerte, verdeckte Orchester, unsichtbare Kapellmeister (armer Rich!), kürzere Programme und nur das Beste. Das „Andenken der klassischen Meister“ soll dabei neben der Roborne „pietätvoll geehrt“ werden. Darum misshandelt er diese Pietät, wo es sich um dramatische Musik handelt??

Ganz im Gegensatz zu Marsop, der am liebsten alle anti-wagnerischen Meister mit Stumpf und Stiel austrotten möchte, steht Otto Klawe, ein Kölner Musikschreiber, der seinen für einen recht anti-wagnerischen Meister neues Interesse zu wecken sucht: „Theodor Gouvy, sein Leben und seine Werke“ (Verlag der „Harmonie“, Berlin W.). Gouvy ist in Wiesbaden wohlbekannt. Gelegentlich der Ausführung seiner großen Konzert-Oratorien war es dem Publikum vergönnt, den Komponisten selbst hier zu feiern; und seine lebenswürdige Persönlichkeit ist Allen, die ihm näher treten durften, in angenehmer Erinnerung. Zeit seines Lebens hatte Gouvy damit zu kämpfen gehabt, daß er, ein geborener Lothringer, den Franzosen zu deutsch — den Deutschen zu französisch erschien. Einem wallonischen Vater und einer französischen Mutter entstammend, auf deutscher Erde geboren, auf französischen Schulen gebildet, seinen Wohnsitz zwischen Frankreich und Deutschland stets wechselnd, — so bietet Gouvy das Bild eines nationalen Doppelwesens, dessen Eigenart auch seine künst-

lerische Eigenart beeinflussen mußte. In der Vereinigung (es möchte hinzuzufügen sein: oft auch in dem Widerstreit) deutsch- und französisch-nationaler Elemente liegt das hauptsächlichste Abzeichen Gouvy'scher Kunst. Sein Biograph hat sich in diese Kunst mit merklicher Liebe versenkt und bei Besprechung der einzelnen Werke mögliche Objektivität gewahrt. Und wenn er auch zugeben muß, daß hier „eine Ursprünglichkeit, seine zwingende Genialität, keine Reueheit in Form und Ausdruck“ nachweislich ist, so wußte er doch für Gouvy's „souveräne Meisterschaft in der Beherrschung der Mittel, seinen Reichtum der Erfindung und seine imponierende Fruchtbarkeit des Schaffens“ — manch gutes und freundliches Wort zu finden. Mit festen, sympathischen Strichen hat Klawe den feingebildeten, lebenswürdigen Menschen Gouvy gezeichnet. Wiesbadens ist in der Biographie wiederholt gedacht, und die Namen Lustner, Wilhelmj, Concordia u. U. treten mehrfach wieder. Daß es Gouvy an frischem Humor nicht fehlte, beweist ein Brief aus Wiesbaden vom Jahre 1891. Wir lesen da u. A.: „alle 14 Tage servirt Herr Hehl seinen Begünstigten ein sogenanntes Künstlerkonzert, in dem irgend eine Celebrität auftritt. Diese Konzerte, die man apart mit 4 Mk. bezahlen muß, haben allein den Ragneten, die schöne Welt anzuziehen, und nur dann erscheint das hoch life in Toiletten à la chic de Paris. Die vorangehende Symphonie wird kaum angehört und noch weniger beklatscht. Aber stille, nun kommt der Held des Abends; er erscheint, die Violine unter'm Arm, die Loden wirr um das Haupt, blaß, müde, interessant... Er verbeugt sich mit einer blasirten Miene, und schon sind alle Damen gewonnen. Nun beginnt er zu spielen... eine Fluth von Läufen, Trillern und Arpeggien... und die schöne Welt rast vor Entzücken: ein Diener in Livree bringt einen Lorbeerkranz, und der blaße, schwächliche Werther entfernt sich unter Verbeugungen; aber Geduld, er kommt bald wieder und feuert noch irgend eine Berceuse mit Sorbiden, die erst in den höchsten Pianissimo erstirbt: diesmal delirium tremens im Publikum, in dessen der Badedirektor triumphierend um sich schaut und zu sagen scheint: „Ja, Ihr wißt garnicht, was mich der Kerl da tolet!“

Hier muß ich nun unter Wiesbadener Publikum in Schutz nehmen. Zwar der unsinnige Personenkultus, der mit den Solisten getrieben wird, steht ja auch heute noch im Flor, und es ist vielleicht ganz gut, daß wir einmal hören, wie wir darob verhöhnt werden; aber gegen das Urtheil „die Symphonie wird

Prüfungsausschusses, welcher bei den Vorständen der Organisationen (Zunungen, Gewerbevereine und Handwerkervereine) zu tragen ist, zu bestehen. Die Prüfung muß erfolgen vor dem Prüfungsausschuss der Zunungen oder der Handwerkskammer, andere Prüfungen haben keine Geltung mehr. Den Meistertitel im Handwerk darf seit dem 1. Oktober 1901 nur noch derjenige Handwerker führen, welcher die Befugnis zur Anleihe von Lehrlingen besitzt und die Meisterprüfung bestanden hat. Ohne die letztere darf den Meistertitel führen, wer am 1. Oktober 1901 bereits selbstständig sein Handwerk betrieb und die Befugnis zur Anleihe von Lehrlingen hatte. Wer unbefugt den Meistertitel führt, ist strafbar. Die Meisterprüfung wird abgelegt vor einer Meister-Prüfungskommission, welche aus 5 Handwerksmeistern besteht, welche auf Vorschlag der Handwerkskammer durch den Herrn Regierungs-Präsidenten ernannt werden. Sie vollzieht sich nach einer Meister-Prüfungsordnung, welche durch die Handwerkskammer zu erlassen und durch den Herrn Minister für Handel und Gewerbe zu genehmigen ist. Damit ist der Meistertitel im Handwerk unter gesetzlichen Schutz gestellt und es kann ihn kein Unbefugter mehr führen. Die ideellen Vortheile der Gesellen- und Meisterprüfung sind nicht zu verkennen. Die wirtschaftlichen Vortheile liegen bei der Gesellenprüfung in der Hauptsache darin, daß sie zur Anleihe von Lehrlingen berechtigt, ohne welche Berechtigung auch der Meistertitel — trotz Meisterprüfung — nicht geführt werden darf. Bei der Meisterprüfung stehen ebenfalls ganz erhebliche wirtschaftliche Vortheile in Aussicht; denn mit der Einführung des Befähigungsnachweises — der für das Bauhandwerk bereits beschlossenen ist — darf nur noch Derjenige ein Handwerk betreiben, welcher zur Führung des Meistertitels berechtigt ist.

Die Königin von Schweden und Norwegen reiste von Frankfurt nach Remscheid weiter, um die schwererkrankte Fürstin-Ritterin von Wied zu besuchen. Die Königin wurde leblich durch Erkennung der Fürstin-Ritterin zur früheren Abreise von Frankfurt gezwungen. Sie beabsichtigt, nach einiger Zeit abermals in Frankfurt Aufenthalt zu nehmen.

Personal-Nachrichten. Die Anlegung des ihm verliehenen Komturkreuzes des Großherzoglich sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken ist dem Obersten v. Wächter, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte des General-Adjutanten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Hessen und bei Rhein, früher Kommandeur des Füsilier-Regiments v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, gestattet worden.

Residenz-Theater. Am Samstag, den 22. März, gelangt „Charlens Tante“ zur Wiederholung. „Alt-Heidelberg“, das kürzlich am Hamburger deutschen Schauspielhaus des Freiherren v. Berger die fünfundsiebenzigste Aufführung feiern konnte und für diese Bühne einen der glänzendsten Kassenerfolge bedeutet, bezieht auch am hiesigen Residenz-Theater übermorgen Abend daselbstes Jubiläum. Auch hier erwies sich das liebenswürdige Stück als das hervorragendste Jugstück der laufenden Spielzeit, wie es denn überhaupt überall, wo es erscheint, ganz außerordentliche Erfolge davonträgt.

Militär-Jubiläum. Am 22. März 1842 ernannte König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen Se. Hoheit den Herzog Adolph von Nassau zum Chef des Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 5 und befehligte also Se. Kgl. Hoheit der Großherzog Adolph von Luxemburg, Herzog von Nassau, wie schon erwähnt, am Samstag das wohl einzig dastehende Fest des 60-jährigen Jubiläums als Chef seines preussischen Regiments. Im Regiment dienten in den 60 Jahren von 1842 bis 1902 rund 220 Offiziere, darunter 13 Regiments-Kommandeure, und zwar: Oberst Bithum v. Eschacht 1837 bis 1842, v. Hochwoechter 1842 bis 1843, Graf v. Solms-Laubach 1843 bis 1848, v. Randow 1848 bis 1853, Freiherr v. Manteuffel 1853 bis 1856, v. Rohr 1857 bis 1861, Freiherr v. Richtofen 1861 bis 1867, Graf v. Reichenstein 1867 bis 1873, v. Lügow 1873 bis 1882, v. Schmalenberg 1882 bis 1888, v. Beyer-Ehrenberg 1888 bis 1895, v. Dittmar 1895 bis 1899, Graf Brühl 1899 bis 1902.

Kur-Verein. Samstag, den 22. März, Abends 8 1/2 Uhr, findet im Hotel „Bahn“, Spiegelgasse 15, die alljährliche General-Versammlung des Kur-Vereins statt. Neben den geschäftlichen Punkten steht noch die Kurhaus-Neubau-, sowie Bahnhof-Neubaufträge auf der Tagesordnung. Bei der großen

Wichtigkeit dieser beiden Gegenstände darf wohl eine recht zahlreiche Beteiligung der Vereinsmitglieder an dieser Versammlung erwartet werden. Auch Nichtmitglieder, die sich für Angelegenheiten interessieren, sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Bezirksauschuss. Die königliche Polizeidirektion zu Wiesbaden klagte gegen den Gastwirt Josef Binder hier, Kleine Schwalbacherstraße, auf Entziehung der Gastwirtschaftskonzession. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt und endete mit dem Urtheil: Dem Antrag der Polizeidirektion wird stattgegeben und die dem Beklagten erteilte Gastwirtschaftskonzession zurückgenommen. — Der Graf von Alt-Leiningen-Westerburg zu Ibenstadt, vertreten durch den Justizrat Jödel zu Friedberg i. H., klagt gegen die Stadtverordneten-Versammlung zu Westerburg um Aufhebung eines von dieser Körperschaft erlassenen Beschlusses, betreffend die Gültigkeit der dortigen Stadtverordneten-Wahlen 1. Klasse. Bei dieser Wahl, die am 22. November v. J. stattfand, erschien der gräfliche Oberförster Schmidt mit einer Vollmacht des Grafen, wurde aber zurückgewiesen. Der Kläger behauptet nun, die Wahl hätte ein ganz anderes Bild ergeben, wenn er zur Wahl zugelassen worden wäre, und deshalb sei sie als ungültig zu erklären. Die Stadtverordneten-Versammlung wies die Beschwerde zurück. Der Vertreter des Klägers erklärte, der Graf habe seinen Wohnsitz zu Westerburg, wenn er sich auch nicht dort aufhalte, er versteuere dort ein Einkommen von 35,888 M. und sei also zur Ausübung des Wahlrechtes befugt, das er durch seinen mit Vollmacht versehenen Vertreter ausüben lassen könne. Die Stadtverordneten sagen, Schmidt sei nicht mit einer beglaubigten Vollmacht des Klägers versehen zum Wahlakt erschienen. Der Graf sei allerdings wahlberechtigt, er müsse aber, da er seinen Wohnsitz in Westerburg habe, selbst zur Wahl erscheinen, wenn er von seinem Wahlrecht Gebrauch machen wolle. Der Bezirksauschuss verlegt die Entscheidung und ordnet das persönliche Erscheinen je eines Vertreters der Parteien zum demnächstigen Termin an.

Walhalla-Theater. Morgen Samstag, Nachmittags 4 Uhr, findet eine Kindervorstellung statt, bei welcher die Ausstattungsfestive „Ein Märchen aus 1001 Nacht“ zur Aufführung gelangt. Außerdem werden die für Kindervorstellungen besonders geeigneten Spezialitäten aufzutreten und der Kinematograph eine entsprechende Serie lebender Photographien zeigen. Die Eintrittspreise sind äußerst niedrig bemessen. — Im Hauptrestaurant konzertiert ab Sonntag das Mailänder Damen-Orchester „Milano“, dem ein ausgezeichnete Ruf vorausgeht. Genannte Kapelle besteht aus 7 Damen und 3 Herren.

Kirchliche Volkskonzerte. Man schreibt uns: In dem letzten Konzert lernten wir Fräulein Harry von der Harz, Konzertsängerin aus Frankfurt a. M., kennen. Sie sang die Arie „Er ward verschmähet“ aus dem Oratorium „Messias“ von Händel mit wunderbar schöner, tiefer, sonorer Klänge der Altstimme, vollendeter Technik und warm empfundenem Vortrag und zeigte, daß sie eine wirkliche Künstlerin ist. Die Lieder „Im Abendroth“ und die Vitani von Schubert sang sie wunderbar schön und bei der Janigleit, mit der sie den Refrain des letzten Liedes „Ruh'n in Frieden alle Seelen“ sang, fühlte man fast den Wunsch, auch hier schon einen, wenn auch nur kleinen Theil dieses seligen Friedens zu haben. Herr Ernst Schaub (Violine) von hier spielte ein Andante religioso von Goldmark und ein Adagio von Rode mit guter Technik und feinem Vortrag und fand seine Leistungen wie immer wohlverdienten Beifall. Da für die Chormusik bereits zwei geistliche Musikaufführungen, das Konzert des Cäcilien-Vereins und das Konzert des Evangelischen Kirchengesangs-Vereins, vorgefallen sind, fällt das gewöhnliche Mittwochs-Konzert aus und findet das nächste dieser Volkskonzerte erst am 2. April statt, worauf wir noch später zurückkommen werden.

Kirchliches. Die nächste Sitzung der Größeren Vertretung der evangelischen Gesamtkirchengemeinde findet Montag, den 24. d. M., Nachmittags 4 Uhr, im Walsaal des Rathhauses statt. Tagesordnung: Das neue Budget.

Gustav-Adolf-Verein. Die gestrige Generalversammlung des hiesigen Gustav-Adolf-Vereins im „Lannhäuser“ hatte zahlreiche Besuche zu verzeichnen, da, wie der Vorsitzende, Herr Detan Bidel, mit Recht hervorhob, gerade dieser Verein wegen seines wahrhaft humanistischen Charakters einen neutralen Boden bildet, auf dem sich die verschiedenen kirchlichen Richtungen in der protestantischen Kirche zum gemeinsamen

Virbestwert evangelischer Bruderverliebe die Hände reichen können. Herr Lehrer Lauth trug den Rechenschaftsbericht vor. Darunter konnten auch in dem letzten Jahre abermals 5000 M. Jahresbeiträge an den Hauptverein abgeführt werden. Doch wurde bei der sich hieran anschließenden Diskussion mit Recht darauf hingewiesen, daß der Verein sicherlich in eine höchst kritische Lage gebracht werden würde und einen erheblichen Ausfall an Jahresbeiträgen haben würde, wenn künftig diese Gaben durch bezahlte Kollektanten erhoben werden sollten. Demgegenüber müsse man an dem allbewährten Modus, die Jahresbeiträge durch achtbare Vertrauensmänner aus der Gemeinde erheben zu lassen, festhalten, und sollten vor Allem die Herren Geistlichen darin mit gutem Beispiel vorangehen, wenn man noch ferner die so schätzenswerthe Mitwirkung der Herren Lehrer der Herren Kirchenvorsteher und Gemeindevorsteher, bei diesem kirchlichen Liebeswerk mitzubehalten. Da die Herren Detan Bidel und Pastor Müller, welche seit Jahren den Verein geleitet, und ebenso Herr Lehrer Lauth eine Wiederwahl in den geschäftsführenden Ausschuss entschieden ablehnten, so wurden die Herren Pfarrer Lieber zum Vorsitzenden, Pfarrer Diehl zu dessen Stellvertreter, Lehrer Vietor zum 1. Schriftführer, Lehrer Wüst zu dessen Stellvertreter und Lehrer Wegel zum Rechner gewählt. Dieser geschäftsführende Ausschuss wird nun nach Ostern alsbald einen Aufruf in den hiesigen Blättern veröffentlicht, damit mit der Einnahme der Jahresbeiträge begonnen werden kann. Möge unter der neuen Leitung der hiesige Gustav-Adolf-Verein auch einen neuen Aufschwung nehmen!

Neubau des Polizeigebäudes. Dem „K. A.“ zufolge wird der Vortragende Rath im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Geh. Rath Lauer, hier eintreffen, um bezüglich des Polizei-Dienstgebäudes mit dem Dezernenten der hiesigen Kgl. Regierung und den Herren der speziellen Bauleitung über die weitere Ausführung des Baues zu konferieren. Die Baupläne haben am 9. März d. J. dem Kaiser vorgelegen und dessen Genehmigung gefunden. Wegen der leider erforderlich gewordenen mehrfachen Umarbeitungen des Entwurfs sind eingehende Verhandlungen bezüglich der Benutzung und der inneren Ausstattung des Gebäudes erforderlich. Nach den endgültig genehmigten Plänen wird der Bau in Renaissance mit besonderer Betonung der nach dem Schillerplatz zu gelegenen Ecke durch Doppelgiebelmotive mit trübendem Dachreiter ausgeführt. Die Straßenseiten erhalten schlichtere Durchbildung mit reicheren Erker- und Giebeln. Der Haupteingang liegt an der Friedrichstraße nach dem Schillerplatz zu, während der Nebeneingang in der Mitte der Marktstraße gelegen ist. Ueber die Wahl des Sandsteinmaterials für den demnächst die Entscheidung getroffen werden.

Exercirplatz. Die Anlegung eines Exercirplatzes bei Bierstadt für die hiesige Artillerie-Abtheilung ist nunmehr beschlossene Sache. Gestern kam der entsprechende Vertrag zu Stande, wonach eine Anzahl Grundbesitzer der Gemeinde Bierstadt etwa 50 Morgen Land pachtweise an die Militärbehörde für den erwähnten Zweck abgeben.

Straßenbahn. Mit dem heutigen Tage tritt bis zum 30. April ein Zwischenfahrplan in Kraft, nach dem auf der Strecke Beust-Bierich von 11 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends wieder der 7 1/2 Minuten-Verkehr eingerichtet wird. Vom 15. April ab wird auch auf der grünen Linie der Verkehr Nachmittags von 4 bis 7 Uhr wieder bis Unter die Eichen geführt, und zwar alle 7 1/2 Minuten.

Der Straßenbahn-Prozess, in welchem Herr Rechtsanwalt Dr. Alberti darüber als Kläger gegen die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft auftrat, ist nun auch vor dem Amtsgericht in Darmstadt entschieden worden. Der Kläger, der in der nämlichen Sache vom Amts- und Landesgericht Wiesbaden wegen Unzuständigkeit des Gerichts abgewiesen wurde, beantragt, die Beklagte zu verurtheilen, ihm gegen Zahlung von fünf Mark eine Monatszeitkarte für die Strecke Ronel-Beust der Wiesbadener Straßenbahn zu liefern und ihm die entsprechende Benutzung der Straßenbahn zu gestatten. Es wird ausgeführt: Die Beklagte betreibt die Straßenbahn und stehe wegen dieses Betriebes in einem Vertragsverhältnisse mit der Stadtgemeinde Wiesbaden. Danach unterläge die Fahrpreise der Genehmigung des Magistrats. Insbesondere sei in dem vertraglichen Abkommen ausdrücklich ausgeschlossen, daß die Beklagte diese Preise einseitig erhöhen könne. Dies ver-

kaum angehört und noch weniger beklagt — dürfte heutigen Tages Verwahrung einglegt werden. Die Zeiten, wo das Publikum in Wiesbaden womöglich erst nach der Symphonie: erschieben oder vor derselben verschwand oder während derselben Konversation macht. — diese Zeiten sind gewesen, und gerade in den letzten Jahren hat sich das Interesse auch den Orchester-Vorträgen immer lebhafter zugewandt; das geringste Fischele unaufmerksamer Hörer würde heute sofort in energischer Weise unterdrückt werden; Nachzügler oder vorzeitig fliehende sind selten geworden, und die letzteren würden wohl noch seltener sein, wenn unser Kursaal sich einer halbwegs annehmbaren Garderobe erfreute. Theodor Gounod würde sonach sein Urtheil jetzt ein wenig zu berichtigen haben; und er hätte es vielleicht schon in Gedanken berichtigt, da er noch 1897 wiederholt in unserer Stadt weilte. Er starb am 21. April 1898. Möchte die Klausell'sche Biographie dazu beitragen, das Andenken an den sympathischen Tonmeister neu zu beleben und seiner Kunst neues Interesse zuzuführen. Gounod war, wie gesagt, durchaus musikalisch-konversation veranlagt; für Wagner hatte er wenig, für Liszt noch weniger, für Berlioz am wenigsten übrig. Werke, wie des letzteren Requiem — es hält gerade in diesen Tagen das ganze musikalische Wiesbaden in Athem —, erschienen ihm „überflüssig, Alles überflüssig“.

Und über dies Requiem schrieb wiederum Berlioz selbst, „wenn ich davon bedroht wäre, all meine sämtlichen Werke verbrannt zu sehen, so wäre es allein das Requiem, für welches ich um Gnade bitten würde.“ Diese Worte aus einem Berlioz'schen Briefe sind der Partitur vorgegedruckt, sie beweisen, mit welcher heiligem Ernst der Tonbildner seine Aufgabe zu erfassen strebt. Das Requiem ist 1836 auf Anregung des französischen „Ministers der Schönen Künste“ entstanden und das Jahr darauf im Invaliden-Dom zu Paris zum Gedächtniß der in Algier gefallenen Helden erstmalig aufgeführt worden. Nur selten kam und kommt es in Deutschland zu Gehör, denn auf ungezählte Gesang- und Orchestermassen hat der Komponist in diesem Werke gerechnet. Neben den drei- und vierfach besetzten Blas-Instrumenten mit nicht weniger als 16 Fagotten im Hauptorchester sollen noch 4 besondere Orchester, aus Trompeten, Posaunen und Tuten bestehend, im Norden, Osten, Süden und Westen des Konzerttraumes vertheilt, zur Stelle sein.

Rückfichten auf die große, kriegerische Trauerfeier, um die es sich handelte, auf den Pomp des katholischen Ritus, auf die weiten Dimensionen des Gotteshauses hatten jedenfalls zu solchem enormen Klangaufwand herausgefordert; aber die Hauptsache: auch die musikalischen Gedanken an sich sind in diesem Requiem oft von gewaltiger Natur und fordern zu großartigen Mitteln heraus. Ein unerhört titanenhaftes Ringen spricht aus dieser Partitur, mag sie auch reich an genialen Jerkhütern sein. Nur auf die Hauptpunkte mag hier kurz hingewiesen sein. Der 1. Satz Introitus mit dem strappierenden, chromatisch niedersteigenden Motiv des Requiem aeternam und dem der katholischen Liturgie entlehnten, leise psalmodirenden Anrie spannt jede Erwartung und legt die ernst-feierliche Grundstimmung des Ganzen fest. Mit besonderer Kraft betonte Berlioz das folgende Dies Irae: wie in entsetztem Aufschrei verflünden die Stimmen immer angstvoller den Tag des Schreckens — bis mit erschütternder Gewalt von allen fünf Orchestern das Tuba mirum, die Posaune des Weltgerichts, erschallt! Als eine der herrlichsten Stellen rechnet dann der Schluß dieses Sages, das tief-empfundene Salva me. Von energischer Charakteristik ist das im 6-stimmigen a capella-Satz geschriebene Quae res me und das stimmungsvolle Lacrymosa. Mit dem berühmten Offertorium hatte Berlioz auf seinen Konzertreisen betänlichst zuerst die Sympathien weiterer Kreise gewonnen. So berichtete er aus Leipzig 1843: „Schumann, der schweigsame Schumann, ist ganz elektrisiert von dem Offertorium meines Requiem. Tags nach der Aufführung hat er den Mund geöffnet, zum größten Staunen seiner Bekannten, um mich bei der Hand zu nehmen und mir zu sagen: „Das Offertorium geht über Alles...“ Folgt dann noch der langvolle Männerchor Hostias, das vom Frauenchor mit Tenorsolo vorgezogene und sehr zart gehaltene Sanctus; und mit dem feierlich verklingenden Agnus Dei schließt dann das Werk in geheimnißvoll erschauernder Weise ab.

Wie viel grandiose Wirkungen das phantastische Werk zeitigt, ist noch von der letzten Wiesbadener Aufführung (1898) in guter Erinnerung. Vor den fünf Orchestern braucht man heutigen Tages nichts mehr zu befürchten: Strauß im „Helbenleben“, Hauffegger im „Barbarossa“ wissen uns, Dank oder

Udank der hochgestiegenen Virtuosität der Instrumentirungskunst, mit einem Orchester oft mehr zu betäuben als Berlioz mit seinen fünf, und es wird wohl hoffentlich Niemand — wie dies noch bei der ersten Aufführung des Wertes in Paris passierte — vor dem ohrenbetäubenden Hereinbruch des Tuba mirum — ohnmächtig zusammenstürzen. Uebrigens wird der Herr Theaterorgl in jedem Fall anwesend sein. Also, auf in's Requiem!

Aus Kunst und Leben.

Verchiedene Mittheilungen. Der berühmte preussische Kammeränger Paul Bus, der auch auf dem Gebiete des Pferdesports berühmt war, ist gestern in Temesvar an einer Lungenentzündung gestorben.

Im Mainzer Stadttheater fand vor einigen Tagen die Premiere von „Alt-Heidelberg“ statt. Das Stück erzielte auch dort lebhaftesten Beifall, nicht zum Wenigsten Dank der vortrefflichen Darstellung des jungen Prinzen durch Herrn Falken, des Fräuleins Rudolph, die als Käthi reizend war und mit besonderem Applaus und Blumenpenden bedacht wurde, und des Herrn Rüder als Lutz. Am Samstag wird das Stück zum Benefiz des Fräuleins Rudolph aufgeführt.

Der Kammeränger Franz Nachbaur, einer unserer berühmtesten Opernsänger, ist gestern in München gestorben. Er erreichte ein Alter von 57 Jahren.

Wie die „Deutsche St. Petersburger Zeitung“ mittheilt, ist von der Nordpol-Expedition des Barons v. Toll der Schiffarzt der „Sarja“, Dr. Waller, gestorben. Die „Sarja“ überwintert bei der Insel Kotlinski.

Ueber die Entdeckung eines Skeletts vom Mylodon wird einem Londoner Blatt aus Buenos Ayres unter dem 18. März gemeldet: Das vollständige Skelett eines Mylodon's ist in Retima Esperanza von dem Naturforscher Pablo Neumann entdeckt worden, der von Lirra del Fuero in Sandy Point angekommen ist. Eine alte spanische Kanone, die im Jahre 1587 zurückgelassen wurde, fand man gleichzeitig. Die Behörden haben die Ausfuhr des Riesenfaulthiers und der Kanone verboten.

Suche nun Beklagte, indem sie für die verlangte Zeittarife das Doppelte des bisherigen Preises verlange. Die Straßenbahn diene dem öffentlichen Interesse. Damit sie betrieben werden könne, seien ihr die öffentlichen Straßen zur Verfügung gestellt, und jeder Anwohner müsse sich nicht unerhebliche Unannehmlichkeiten z. B. durch Lärm gefallen lassen. Dem entspräche für Jeden das Recht, die Bahn gegen Entrichtung des ordnungsmäßig festgesetzten Fahrpreises zu benutzen. Beklagte bestritt die Aktiolegitimation des Klägers. Aus dem Vertrag zwischen Magistrat der Stadt Wiesbaden und ihr könnte ein beliebiger Dritter Rechte nicht herleiten. Vorfällig werde darauf hingewiesen, daß der mit der Stadt Wiesbaden abgeschlossene Vertrag keinesfalls verlegt sei. Dieser Vertrag regle nur die allgemeinen Sätze für Einzelsfahrten, auf Grund deren ein Spezialtarif aufgestellt sei. Er bestimme, daß als Fahrpreis höchstens erhoben werden dürfen: a) bis zur Entfernung von 2 Kilometern 10 Pf., b) für jeden weiteren Kilometer 5 Pf. Für die Zeittarife, wie sie Kläger begehrt, finde die Bestimmung überhaupt keine Anwendung. Die Entscheidung des Gerichts war vertagt worden, ist nunmehr aber verkündigt worden. Sie lautet ebenfalls auf kostenfällige Abweisung der Klage.

Die neuen Postwertzeichen sind an diesem Donnerstag ausgegeben worden. Die neuen Marken unterscheiden sich von den bisherigen hauptsächlich dadurch, daß die Aufschrift, die am unteren Rande steht, nicht mehr „Reichspost“, sondern „Deutsches Reich“ lautet. Die größere Länge der neuen Aufschrift hat es erforderlich gemacht, daß die schneidenschnitigen Eckarabesken in den Ecken rechts und links unten weggelassen sind. Bei den Wertstufen zu 2, 3, 5, 10 und 20 Pf. läuft jetzt rund um das leider gänzlich unterändert gebliebene geschmacklose Bild der torpulenten Germania ein weißer Rand, der die Gestalt besser abhebt, aber das Bild ringsum beschneidet, so daß die Faust mit dem Schwertknäuel jetzt direkt aus dem Rahmen herausragt, während die Krone oben mit dem Bügel den Rahmen berührt, was nicht dazu dient, das schon an sich so wenig schöne Sinnbild unseres Reiches zu verbessern. Die Postarten unterscheiden sich von den bisherigen auch dadurch, daß die Aufschrift „Deutsche Reichspost“ fortgefallen ist, und daß die vereinfachte Aufschrift an den linken Rand gerückt ist, so daß für die Abstempelung der Marken mit den Maschinenstempeln mehr Raum übrig bleibt.

Schulnachricht. Der Verein öffentlicher höherer Mädchenschulen für Rheinland, Westfalen und Hessen-Nassau hält seine diesjährige Hauptversammlung am Dienstag, den 1. April 1902, in Jesterhahn ab. Den Hauptvortrag hat Herr Professor Dr. Brunswid übernommen; er wird reden über „Fortbildungskurse, Fortbildungsklassen und Lehrerinnen-Seminar“. Angehts der immer dringlicher gestellten Frage der Weiterentwicklung der höheren Mädchenschule und angehts der in den jüngsten Verhandlungen des Abgeordnetenhauses zu Tage getretenen ministeriellen Anschauungen über dieser Gegenstand dürfte der Vortrags Aufmerksamkeit verdienen.

Ernst Mahner! In der Nähe der Armenruhnhöhle trieb sich seit einigen Tagen ein unbekannter Mann herum, welcher sein Hauptvergnügen darin fand, sich im Salzbad zu baden, über denselben hin- und her zu springen und im halbentblößten Zustande nach der Stadt hin- und zurückzulaufen. Da man es hier anscheinend mit einem geistig nicht normalen Menschen zu thun hatte, wurde er Seitens der Polizei nach dem Krankenhaus in Biebrich gebracht. Seine Personalien konnten noch nicht festgestellt werden.

o. Waldbrand. Der Thurmwächter vom Neroberg entdeckte gestern im Waldstüdt „Risselborn“, unterhalb der Platte, Feuer, das bei der herrschenden Trockenheit rasch an Ausdehnung gewann. Die Feuerwache, hiervon sofort benachrichtigt, rückte mit dem Waldwache aus und fand eine Wiese in einer Ausdehnung von etwa vier Morgen brennend vor. War die Windrichtung eine andere, so wäre ein anstehendes Tannenbischel ernstlich gefährdet gewesen, einige der im Waldraum stehenden Tannenbäumchen waren bereits angebrannt. Der Wache gelang es, das Feuer durch Ausschlagen bald zu unterdrücken; sie bediente sich dazu Tannenzweige, was sich als sehr praktisches Mittel erwies. Wie der Brand entstanden ist, konnte nicht festgestellt werden, wahrscheinlich aber wieder durch das leichtsinnige Wegwerfen eines brennenden Streichholzes oder glimmenden Cigarettenstummels. Dieser erste Waldbrand giebt Veranlassung zu der Mahnung, recht vorsichtig zu sein und zu bedenken, daß das leichtsinnige Umgehen mit Feuer im Walde nicht nur strafbar, sondern bei einer Trockenheit, wie der gegenwärtigen, außerordentlich gefährlich ist, da dadurch ganze Jahrhunderte alte und auch in materieller Beziehung höchst wertvolle Waldbestände mit einem Schlag zerstört werden können.

o. Die Lieferungen für die städtische Armenverwaltung während des Rechnungsjahres 1902/03 sind von der städtischen Armendeputation wie folgt vergeben worden: 1. Brod für die Stabarmen an Herrn Karl Sauererhoff, 2. Schuhe für dieselben an die Herren Jos. Fiedler, Aug. Gudeisberger und F. Rentrup, 3. Kleidungsstücke für dieselben an Herrn Gebr. Bastian und 4. Milch für dieselben an die Herren Aug. Christmann, J. G. Heinzmann, G. Fischer und Emil Müller, ferner die Wirtschaftsbedürfnisse für das Armen-Arbeitshaus an Herrn Meßger Chr. Kobl, die Herren Kolonialwarenhandl. Jos. Fischer und W. Kees, sowie Herrn Seifenfabrikant H. W. Daub, und endlich die Wirtschaftsbedürfnisse für den Volks-Kindergarten an die Herren Karl Groll, Franz Horn, Wilh. Diehl, H. W. Daub, J. G. Heinzmann und Meßger Bollmer.

o. Vergeben wurden von der städtischen Bau-Deputation die Lieferung des Jahresbedarfs an hartgebrannten Ringsteinen (ca. 200,000 Stück) für die städtischen Kanalbauten an Herrn Jos. Jaenicke, Dampfziegelwerk „Lanus“ zu Hahn, und die Lieferung des Jahresbedarfs an Cementbetonröhren und Einlaßstücken zu den Kanalbauten an die Firmen H. D. H. u. Co. hier und Dyckerhoff u. Widmann zu Biebrich je zur Hälfte.

o. Kleine Notizen. Das Mitglied des Vereins der Geflügelzüchter und Vogelfreunde Wiesbaden, Herr Heinrich Dörr hier selbst, errang bei der ersten großen Geflügel-Ausstellung in Homburg v. d. Höhe bei großer Konkurrenz mit 4 Paaren Deutscher Mövchen (neuer Zuchtart) einen Ehrenpreis, einen ersten Preis und zwei dritte Preise. — Am 22. März sind 25 Jahre verfloßen, seit Herr August Schweitzer in das elterliche Geschäft, Firma H. Schweitzer, Galanterie- und Spielwaren, Esenbogensgasse 13, eingetreten ist. Seitens seiner zahlreichen Freunde und Kunden dürfte es dem Jubilar an Anerkennung an diesem Ehrenfest nicht fehlen.

N. Biebrich, 20. März. Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung u. A. folgende Baugesuche: 1. des Herrn

Gustav Schnorr, betreffend Errichtung eines Wohnhauses auf seinem Grundstück an der Rathhausstraße, 2. des Herrn H. Müller-Anthes, betreffend Errichtung einer Halle und eines Babilons auf seinem Gartengrundstück an der Rheinstraße, 3. des Herrn Jean Wich, betreffend Errichtung eines Anbaues auf seinem Grundstück an der Langgasse, 4. des Herrn Philipp Rupp, betreffend Errichtung eines Seitenbaues auf seinem Grundstück an der Armentrübstraße, und 5. der Frau Georg Dreger Wittwe, betreffend Errichtung eines Wohnhauses auf ihrem Grundstück Ecke der Dohheimer- und Schiersteinerstraße — letzteres unter besonderen Bedingungen — auf Genehmigung begutachtet. Zur Vergebung gelangte die Lieferung und Legung des Linoleums für die Schule an der Waldstraße an Herrn Heinrich Henninger hier und die Ausführung der Terrazzo-Arbeiten in derselben Schule an die Herren Gebrüder Toffolo zu Wiesbaden. — Als Stadtausschuß lehnte der Magistrat das Gesuch der Frau Georg Dreger Wittwe, betreffend Ertheilung der Erlaubnis zum Betriebe der unbefruchteten Schantwirthschaft in einem neu zu errichtenden Gebäude Ecke der Dohheimer- und Schiersteinerstraße, sowie das gleiche Gesuch des Herrn Gottlieb Ernst für das Haus Kaffelerstraße 10 unter Verneinung der Bedürfnisfrage ab. — Bei der heutigen Stadivorderordneten-Versammlung waren anwesend 24 Stadivorderordnete, außerdem vom Magistrat die Herren 1. Bürgermeister Vogt, Beigeordneter Schreiner und Stadtrath Dyckerhoff. Zur Verabredung gelangten nachstehende Punkte: 1. Als Baierath-Stellvertreter für den 1. Bezirk wurde Herr August Hasenbach, 2. als Wahlmann zum Vertreter für die Nassauische landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft Herr Landwirth Christian Reinhard Schneider und als Mitglied in die Gesundheitskommission Herr Chemiker Dr. Philipp Karl Elbel gewählt, 5. für Einrichtung eines Futterganges im neu herzustellenden Bullenstall wurden die hierzu noch erforderlichen 600 Mk. genehmigt, 6. bei Verabredung des mit einer Einnahme und Ausgabe balancirenden Haushaltungs-Staats von 671,225 Mark 85 Pf. wurden die einzelnen Titel eingehend berathen und mit einigen kleinen Veränderungen bei der Schul-, Bau- und Allgemeinen Verwaltung genehmigt. Zur Deduktion des Fehlbetrages von 349,000 Mk. wird beschlossen, 140 pCt. von der Einkommensteuer, 230 pCt. von der Gewerbe- und Betriebssteuer und 3 pro Mill. Grundsteuer vom gemeinen Werth als Gemeindefeuer zu erheben. Die einzelnen Titel stellen sich, wie folgt: Schulverwaltung: Einnahmen 47,958 Mk. 92 Pf., Ausgabe 197,714 Mk. 44 Pf., Armen-Verwaltung: Einnahmen 12,870 Mk. 13 Pf., Ausgabe 47,839 Mk. 37 Pf., Friedhöfs-Verwaltung: Einnahmen: 7530 Mk., Ausgabe 5816 Mk. 70 Pf., Polizeiverwaltung: Einnahme 10,490 Mk. 25 Pf., Ausgabe 49,141 Mk. 75 Pf., Grundstücksverwaltung: Einnahme 20,969 Mk. 22 Pf., Ausgabe 10,329 Mk. 10 Pf., Bau-Verwaltung: Einnahme 79,313 Mk. 62 Pf., Ausgabe 165,882 Mk. 67 Pf., Allgemeine Verwaltung: Einnahme 55,389 Mk. 69 Pf., Ausgabe 184,992 Mk. 82 Pf., Verwaltung der indirekten Steuern: Einnahme 87,735 Mk., Ausgabe 6910 Mk., Verwaltung der direkten Steuern: Einnahme 349,000 Mk., Ausgabe 22,800 Mk. Der außerordentliche Etat balancirt in Ausgabe und Einnahme mit 106,913 Mk. 80 Pf.; die Prüfung der Abrechnung der Freiherr von Stein-Schule wurde der Bau- und Finanz-Kommission überwiesen. Hierauf folgte geheime Sitzung. — Der hiesigen Polizei in Verbindung mit Herrn Gendarm Salzer gelang es heute, den schon längere Zeit von der Königl. Staatsanwaltschaft zu Frankfurt a. M. und Cassel wegen verschiedener Schwindelacten und mehrfacher Wechsel-fälschungen hinförmlich verfolgten früheren Buchhalter, jetzigen Logishner Greunig hier zu ermitteln und festzunehmen. — Der hiesige Krankenhausverein hielt gestern in dem Schaubühnen Lokal seine diesjährige Hauptversammlung ab. Nach dem Jahresbericht ist durch Vollendung des neuen Anbaues ein recht erfreulicher Fortschritt gemacht worden, wie es doch hierdurch ermöglicht, eine viel größere Anzahl Kranter aufzunehmen, welche früher bei Platzmangel in auswärtige Krankenhäuser gebracht werden mußten. Die Anzahl der dortselbst behandelten Kranken betrug im letzten Jahre 537 gegen 486 im Vorjahre. Die Zahl der Krankentage 11,955 gegen 10,988 im Vorjahre. Am Schluß spricht der Jahresbericht allen denen, die den Verein durch Beiträge u. in seinem lobenswerthen Unternehmen unterstützten, wärmsten Dank aus. Der Kassenericht schließt in Einnahme und Ausgabe mit 126,200 Mk. 16 Pf., einschließlich der Anleihaufnahme und ca. 37,000 Mk. Kosten für den Neubau, ab. Bei der Vorstandswahl wurden die ausstehenden Herren Dr. W. Kalle, Dr. E. Bed und Karl Schipp wieder — und für die ebenfalls ausstehende Frau Kommerzienrath Albert Herr Dr. August Dyckerhoff ausgewählt. — Ein Zimmerbrand, welcher bereits ziemlichen Umfang angenommen hatte, wurde gestern Abend zwischen 9 bis 10 Uhr im Hause Rathhausstraße 59 entdekt und durch die Hausbewohner gelöscht. Da das Feuer zuerst ein Bett zerstörte, muß Brandstiftung angenommen werden. — Ein weiterer Zimmerbrand, welcher leicht die schlimmsten Folgen hätte haben können, brach gestern in einer Wirthschaft zu Rosbach aus: ein schwaches Seil, auf welchem Wäsche in der Nähe des Ofens aufgehängt war, riß und die Wäsche entzündete sich. Zugleich wurden mehrere in dem Zimmer befindliche Gegenstände von den Flammen ergriffen, u. A. auch ein Bett, in welchem ein Kind schlief. Glücklicher Weise kam das Dienstmädchen noch zur rechten Zeit dazu, um das schwer bedrohte Kind, welches bereits mehrere Brandwunden erlitten hatte, aus seiner gefährlichen Lage zu erretten.

* Mainz, 21. März. Rheinpegel: 1 m 16 cm gegen 1 m 20 cm am gestrigen Vormittag.

Kleine Chronik.

Der Kaiser hat seinem Dank an die Tochter des amerikanischen Präsidenten, die Taupathin seiner neuen Yacht „Meteor“, dadurch besonderen Ausdruck gegeben, daß er, wie aus Wilhelmshaven gemeldet wird, der Stations-Yacht D II. den Namen Alice verliehen.

Der Gemeinderath von Enderich genehmigte mit 18 gegen 4 Stimmen den Eingemeindungsvertrag mit Bonn, dem Poppelsdorf und Reffeln schon früher zustimmten.

Aus Junsbrud, 20. März, wird gemeldet: Um 12 Uhr und 12 Uhr 40 Min. Rads wurden Erdstöße in der Dauer von 45 Sekunden verspürt.

Der Lokomotivführer Start in Eger ersah nachts in einem Anfall von Wahn Sinn seine beiden Töchter im Alter von 15 und 16 Jahren im Schlaf und stellte sich dann selbst der Polizei.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie

Belgrad, 21. März. Da die Mehrheit der Stupstajina der Regierung das Vertrauen kundgab und sich durch eine an den Ministerpräsidenten abgeordnete Abordnung zu jeder Gemüthung bereit erklärte, zog das Kabinett Wuitjich seine Demission zurück und verbleibt im Amte.

Bukarest, 21. März. Die Königin begab sich infolge der beunruhigenden Nachrichten über den Gesundheitszustand ihrer Mutter Abends nach Remwid.

Depeschenbureau Herold.

Berlin, 21. März. Gestern Mittag wurde eine Deputation des Vereins für Frauen-Stimmrecht vom Reichskanzler empfangen. Präsidentin Dr. jur. Anita Augspurg formulirte die vom Verein zunächst angestrebten Reformen, die, in einer Adresse zusammengefaßt, dem Reichskanzler übergeben wurden. In der Adresse wird um Aufhebung der vereinsrechtlichen Beschränkungen der Frauen gebeten, ferner um Aufhebung von Ziffer 6 des § 361 Str.-G.-B. und weiter darum, daß durch Reichsgesetz bestimmt werden möge, daß nach vollgültig abgelegter Maturitäts-Prüfung das weibliche Geschlecht das gleiche Anrecht auf Immatrikulation an den Hochschulen habe wie das männliche, daß bei der in Aussicht gestellten Reform des Mädchenschulwesens in Preußen eine Anzahl sachverständiger Frauen herangezogen werden. Schließlich soll der Privat-Initiative bei Reformversuchen für Mädchenschulen nicht hindernd in den Weg getreten und die Errichtung obligatorischer Fortbildungsschulen für Mädchen eingeleitet werden. Der Reichskanzler erwiderte, er werde sowohl dem Bundesrath wie den Reichstagen in für die Frauen günstiger Weise zu beeinflussen suchen. Uebrigens denke man im Kultusministerium an eine Reform des Mädchenschulwesens, wenn man sich auch noch nicht zu einer umfassenden Umgestaltung entschließen konnte. Der Reichskanzler versprach dahin zu wirken, daß der Staat wenigstens privaten Gründungen nicht mehr entgegenstehe, wie i. Zt. in Breslau und Köln.

Berlin, 21. März. Aus Warschau wird Demurger Blättern gemeldet, daß der aus Rizza zurückberufene General Buzrowski sich direkt nach Petersburg begeben hat. Auch der verhaftete Oberst Grimm wurde gestern dorthin befördert, nachdem er im Gefängniß einen Selbstmord-Versuch verübt hatte. Wegen Begünstigung der Spionage wurde die Frau des ehemaligen Oberst Bergström verhaftet.

Berlin, 21. März. Nach einem Telegramm des „Bos. Jg.“ aus Rom wird offiziös die Erwartung ausgesprochen, daß die beträchtlichen militärischen Maßnahmen im oberitalienischen Auslandsgebiet Zusammenstöße verhindern und den Parteien eine friedliche Lösung des Konfliktes aufdrängen werde. Andere Meldungen sprechen von erhöhter Erbitterung der Ausländer infolge des Eintreffens fremder Ersatz-Arbeiter und des hartnäckigen Widerstandes der Grundbesitzer, deren Drohung, die Grundstücke umgebaut zu lassen, viele Landarbeiter zum Umfallen bringt.

Breslau, 21. März. Die gestrige Reichstags-Ersatzwahl in Breslau-West ergab folgendes Resultat: Eduard Bernstein (Soc.) 14,693, Heilberg (fr. Volksp.) 6428, Bellerode (konj.) 4474, v. Noja (Autij.) 323 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Paris, 21. März. Der „Figaro“ bespricht das Gelb-buch, welches heute im Parlament zur Vertheilung gelangt und erklärt, daß darin drei Dokumente enthalten sind, welche darthun, wie Rußland anlässlich des türkischen Konfliktes Frankreich unterstützt hat. Die Dokumente tragen das Datum vom 4. Oktober, 5. und 9. November. Es sind Telegramme, welche an die französischen Geschäftsträger in Petersburg und Konstantinopel gerichtet sind und worin Rußland, nachdem es abgelehnt hat, einzuschreiten, mittheilt, daß es bei der Pforte eingewirkt habe, die französischen Forderungen unverzüglich anzunehmen.

Rom, 21. März. Prinz Mirko von Montenegro wird nach seiner Vermählung dauernden Aufenthalt in Italien nehmen.

Rom, 21. März. Hier erhält sich das Gerücht über eine bevorstehende Besitzergreifung von Tripolis. Die italienischen Behörden sollen bereits Anordnungen getroffen haben, um eine notwendige Verproviantirung der Truppen zu sichern. In der Umgebung des französischen Botschafters soll man erklären, zwischen Frankreich und Italien herrsche diesbezüglich völliges Einvernehmen.

Budapest, 21. März. Einige Hörer des hiesigen Polytechnikums haben einen Apparat erfunden, welcher den Rückstoß des Gewehres aufhebt. Nachdem der Apparat sich zu bewähren scheint, werden demnächst auf Versuche von einer Militär-Kommission vorgenommen werden.

Volks-wirthschaftliches.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden am 20. März 1902. 100 Kilogramm Hafer 17 Mk. 40 Pf. bis 18 Mk., 100 Kilogramm Roggen 6 Mk. bis 7 Mk., 100 Kilogramm Heu 8 Mk. bis 9 Mk. 80 Pf. Angefahren waren: 9 Wagen mit Frucht und 25 Wagen mit Stroh und Heu.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 21. März, Mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktien 219.10, Distonto-Kommandit 194.50, Deutsche Bank 214, Staatsbahn 144.80, Lombarden 18.60, Laurahütte 199.20, Bochumer 195.70, Belsenfirchener 184.25, Harpener 163.75, Tendenz: still.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: W. Schulte vom Brühl, für den übrigen redaktionellen Theil: G. Röbercht für die Anzeigen und Postamt: H. Dornau; Unmündlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellenberg'schen Verlagsdruckerei in Wiesbaden

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 20. März 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.60; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Let = 4.80; 1 Oester. u. L. G. = 4.5; 1 fl. ö. Wgrg. = 1.70; 1 Oester. ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 4.80; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 4.216; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.29; 7 fl. sächsische Wgrg. = 12; 1 Mk.-Bkn. = 1.50; 100 r. Oester. Konv.-Münze = 105 fl. Wgrg. - Reichsbank-Disconto 1/2 %

Zf.	Staatspapiere.	Gieszen von 90	98.	24	Ch. B. An. u. S.	382.	Zf.	Pr.-Obl. v. Transp.-A.	4.	Fr. H.-B. S. XIV	101.	4*	North. Pac. Prior. L.	104.80	
8 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	101.70	98.	7	do. 600r	382.	3 1/2	Bg.-M.E.-B.L.C.	99.60	4.	do. XVI u. XVII	102.70	5*	Oregon u. Calif. I. M.	102.50
3 1/2	do.	101.70	98.	15	do. 800r	74.30	4.	Br. Ld. E.B.G. E.2.	102.50	4.	do. XVIII	97.	4*	Railr. Nav. Cons.	122.40
3 1/2	do.	92.50	98.	16	Ch. Bl. Silb. Br.	277.10	3 1/2	do. Em. I (abg.)	95.50	3 1/2	do. XII u. XIII	97.	6*	Pac. of Missouri I. M.	105.10
3 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	101.70	98.	14	do. Pfr. Glidbg.	175.	4 1/2	Homb. E. B. s.f.	103.80	4.	do. XV	104.	5*	do. cons. Mtz.	122.40
3 1/2	do.	101.70	98.	5	do. Grindh.	217.	4.	Pfält. Bx. Mr. Nd. s.f.	103.80	4.	Fr. H.-C.-V. (abg.)	100.	4 1/2	do. Lex. Div. I Mtz.	105.10
3 1/2	do.	92.20	98.	20	Ch. Fw. Höchst	340.	3 1/2	do. (convert.)	—	4.	do. 15-19. 21-26	101.	5*	Pittsb. Cinc. Ch. St. L.	—
3 1/2	Bad. St.-A.	105.30	98.	12 1/2	do. Mühlh.	104.	4 1/2	Allg. D. Kleinb.	64.	4.	do. 27. 37. 39 u. 42	101.20	6*	San. Fr. u. Nrt. P. T. M.	—
3 1/2	do.	100.30	98.	5	Chem. Albert	173.50	4 1/2	do. Ser. VIII	—	4.	do. Ser. 31 u. 34	100.	6*	South. Pac. S. A. I. M.	—
3 1/2	do.	100.20	98.	10	Ul. Fk. V.	75.	4 1/2	do. IX	60.10	4.	do. S. 35. 36 u. 38	101.50	6*	do. S. B. I Mtz.	—
3 1/2	Bayr. Abl.-R.	102.90	98.	10	El. Acc. Berlin	129.	4.	do. Ser. IV-VI	—	4.	do. Ser. 40 u. 41	101.50	6*	do. I Mtz.	—
3 1/2	do.	100.30	98.	7	Ant. Köln	25.40	4.	do. Ser. VII	—	4.	do. S. 28. 30. 32. 33	96.10	6*	do. cons. I Mtz.	109.30
3 1/2	do.	92.	98.	12	Cont. Nrn. b.	63.70	4.	do. Ser. VIII	—	4.	do. Ser. 29	96.10	6*	Stockt. Copper Ctr. G.	102.50
3 1/2	Hamb. St.-Rente	103.40	98.	10	HelioKlein	90.	4.	Cass. Strassenb.	99.30	4.	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	96.70	6*	St. La. Fr. M. W. Div.	—
3 1/2	do.	100.10	98.	11	Lahmeyer	113.50	4.	D. E. B. G. Frkt. S. I.	100.60	4.	do. N.-P.	100.	6*	St. Louis Wsch. u. W.	—
3 1/2	do.	100.10	98.	11	Licht u. Kr.	100.50	4 1/2	do. Ser. II	94.90	4.	H. H.-R. S. 141-250	100.80	6*	Union Pacific I Mtz.	—
3 1/2	Gr. Hess. St.-R.	—	98.	15	Schuecker	111.	3 1/2	S. E. B. G. Darmst.	94.90	3 1/2	do. 251-340	100.80	6*	West. N.-Y. u. P. I. M.	—
3 1/2	do.	105.60	98.	10	Siem. u. H.	145.	4.	Böhm. Nbst. I. G.	101.60	3 1/2	do. 1-45 (abg.)	95.60	6*	Gen. M. Bk. u. C.	—
3 1/2	do.	100.10	98.	8	Urn. F. A. E.	—	4.	do. Weth. st. I. S. 5. f.	99.80	3 1/2	do. 46-190	95.60	6*	(Income-Bds.)	39.
3 1/2	Ludwigh. v. 1900	100.10	98.	6 1/2	do. Zürich	123.	4.	do. in Gold	—	4.	do. 301-335	95.60	6*	Kapital und Zins in Gold	—
3 1/2	do.	90.60	98.	6	Filzfabr. Pulda	102.80	4.	do. von 95 Kr.	98.80	4.	Mein. Hyp.-R. S. II	100.	6*	Nur Kapital in Gold	—
3 1/2	Sächsische	90.70	98.	9	Gas Frankfurt	167.	4.	Elisabethst. st. I. G.	99.10	4.	do. Ser. VI	101.50	6*		—
3 1/2	Würt. A.	100.60	98.	0	Gelak. Gu. ast.	117.	4.	do. (abg.)	99.10	4.	do. S. VII unkl. 1906	95.80	6*		—
3 1/2	do.	100.50	98.	9	Gum. V. Br. Pf.	117.	4.	do. (abg.)	99.10	4.	do. (abg.)	95.80	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	9	Kalk Rb. W.	104.	4.	do. st. in Gold	102.	4.	do. unk. b. 1905	99.90	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	9	Kupf. W. Hedd.	81.10	5.	do. (kleine)	102.	4.	M. B. C. A. (f. Gr.) II	98.90	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Lederf. N. S.	153.	4.	do. (kleine)	102.	4.	do. Ser. III	94.50	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Löhhn.-Mühle	76.	4.	Ks. F. N. v. 72. S. 5. f.	101.	4.	do. unk. b. 1905	94.50	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Masch. A. Hilp.	116.20	5.	do. v. 87. I. Silb.	99.40	4.	Nass. Ldsb. Lit. Q.	103.70	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Masch. Bieler. D.	212.	5.	Fr. Jos. - B. I. Silb.	99.40	4.	do. R.	—	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Fab. u. Schl.	131.	4 1/2	Gal. K. L. B. st. I. S.	—	4.	do. J.	99.40	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Gum. Deutz	128.50	4 1/2	Gr. K. v. 71 st. I. S.	—	4.	do. F. G. H. K. L.	99.40	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	G. Hemmer	—	4.	do. 72	101.50	4.	do. M.	99.40	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Karlsruher	230.	4.	do. 63	100.	4.	do. N.	99.40	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Mot. Oberu.	123.50	4.	Ksch. O. 89	100.	4.	do. P.	91.30	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Schp. Frth.	—	4.	Lb. C. - J. st. I. S. 5. f.	—	4.	Pfält. Hyp.-Bk.	101.90	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Witten. St.	41.70	4.	do. st. I. Silb.	—	4.	Pom. Hyp.-A.-R.	88.	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Mehl. u. Br. H.	94.20	5.	Oest. Lokb. st. I. G.	109.30	4.	do. (Apr.-Okt.)	88.50	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Pinself. Nrn. b.	170.	5.	do. Nwb. st. I. G. v. 74	—	4.	do. (Jan.-Juli)	—	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Prz. Str. Wess.	86.	4.	do. Lit. A. st. I. S. 5. f.	—	4.	do. (Apr.-Okt.)	—	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Sch. V. Fulda	112.	8.	do. B. st. I. G.	103.	5.	Pr. B.-Cr.-A.-B. R.	—	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Siem. Glasind.	245.	3.	do. v. 71 (neue)	67.10	5.	do. Ser. III	—	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Spinn. Lamp.	107.50	5.	U. S. 73 7/4 st. I. G.	67.30	4 1/2	do. Ser. IV	115.95	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Ettilingen	88.	4.	Pr. R. 72 st. I. G. R.	109.60	4 1/2	do. Ser. XVII	100.50	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	u. Bw. Gsp.	38.	4.	St. R. 83 st. I. G.	101.70	3 1/2	do. Ser. XVIII	95.50	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Nordd. Jute	64.	3.	do. 1-8 E. st. I. G. Fr.	92.10	4.	Pr. C. B. C. A. G. v. 90	100.90	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Westd.	—	3.	do. v. 85 st. I. G.	92.10	4.	do. von 99	102.40	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Tk. Th. Rg. abg.	—	3.	do. 9 E. st. I. G.	91.20	3 1/2	do. von 88	95.90	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Verl. Deutsche	—	3.	do. (Eg. N.) st. I. G.	92.10	3 1/2	do. von 96	96.20	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Richter	—	3.	do. v. 95 st. I. G.	85.70	3 1/2	do. von 94	95.90	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Köln	112.80	5.	do. 200er st. I. G.	103.60	4.	do. von 89	95.90	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Strassburg	66.80	3.	do. v. 96 st. I. G.	84.	3 1/2	Pr. C.-K.-O. v. 1901	102.80	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Verz. Eis Hllg.	218.	3.	R. Oed. Eb. st. I. G.	79.20	3 1/2	do. von 87	99.	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Zellst. Waldh.	—	3.	do. v. 91 st. I. G.	72.90	4.	do. von 95	99.30	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Ver. Dread.	35.50	4.	do. v. 97 st. I. G.	99.60	4.	Pr. Hvn.-A.-B.	—	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Divid. Bergwerks-Aktion.	—	4.	Rudolfst. st. I. S. 5. f.	—	4.	do. (Jan.-Juli)	—	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Boch. Bn. u. G.	196.50	4.	do. Salzk. st. I. G.	—	4.	do. (Apr.-Okt.)	—	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Bud. Eisenw.	114.50	4.	do. 400er st. I. G.	—	4.	do. (Jan.-Juli)	—	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Cono. Bergb.	262.50	5.	Ung. Gal. st. I. S. 5. f.	108.70	3 1/2	do. (Apr.-Okt.)	—	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Eschweiler	199.	2.	Ital. stg. 2500er	64.90	3 1/2	Pr. H.-Vers.-A.-G.	100.	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Gelsenkirchen	164.20	2.	do. 500er	—	4.	do. Pfdt. - B. S. 18	101.40	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Harpener	164.	4.	do. 500er	—	4.	do. Ser. XIX	95.50	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Hibernia	161.70	4.	Ital. Mittelmeer	—	3 1/2	do. Ser. XXVIII	95.40	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Kaliw. Aschsl.	199.20	2.	do. 500er	—	3 1/2	do. Ser. XVII	95.40	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Laurahütte	199.20	2.	Liv. C. D. u. D. 2	65.50	4.	Pr. Ldsch. Centr.	101.	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Westereg. Al.	193.80	4.	Sardin. Sok.	95.	4.	Rhein. Hyp.-B.	102.70	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	do. Pr.-A.	106.	4.	do. (500er)	98.	4.	do. unk. b. 1907	97.50	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Kön. Marienh.	44.	4.	Sicilian. v. 89 Gr.	97.80	4.	do. Ser. 60/82	97.50	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Massen	—	4.	do. kleine	101.80	4.	S. B. C. 30/32/34/43	102.20	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Obchl. Eiseni.	124.	4.	do. 91 Gr.	101.80	4.	do. bisincl. 8.52	97.60	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Riebeck-Mont.	—	2.	do. kleine	101.80	4.	W. B. C. A. Cln. S. I.	100.70	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Oest. Alp. M. s. f.	200.	2.	Süd.-Ital. A.-H.	103.50	4.	do. Ser. I	100.80	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Dux-Böb. abg.	—	5.	Toscan. Central	101.80	4.	do. Ser. V	101.80	6*		—
3 1/2	do.	92.30	98.	12	Gr. K. A. E. B. u. B.	1									

Einen Posten Unterhaltungslektüre,

Kriegsgeschichten, Biographien, naturgeschichtl. Werke u. dergl., welche wir zurückgestellt haben, geben wir von heute, so lange Vorräte reichen,

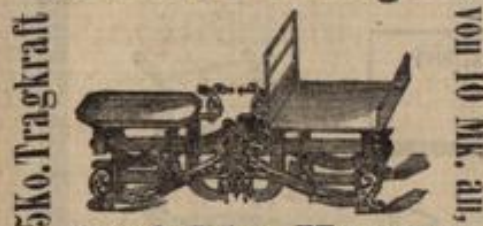
zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen

ab. Verkauf dieser Artikel kann nur gegen Vorkauf und mit Ausschluss von Umtauschbewerben erfolgen. Die Sachen sind meist gut erhalten, zum Teil tadellos wie neu.

Raffaische Central-Buchhandlung,

Gel. m. b. H., vorm. Lützenkirchen & Brüchling, Wiesbaden, Bärenstraße 4.

Geaichte Waagen,



500. Tragkraft Gewichte, Maasse

S. Hirschfeld,

2. Langgasse 2.

Conserven-

Räumungs-Verkauf.

Nur reelle Füllungen, tadellose, saubere, nur in Fabriken vorverarbeitete Qualitäten. — Keine sog. Bazar-Waare. —

	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Erbsen, Kaiserschoten	1.50	—80
feinste junge	1.30	—70
feine junge	—90	—55
mittel	—75	—45
junge	—60	—40
la Schnittbohnen	—50	—35
do.	—45	—30
do.	—40	—
do.	—35	—
la Wachbohnen ohne Fasern	—50	—35
la Brechbohnen	—50	—35
la Princessbohnen	—75	—45
la feinste	1.—	—60
la dicke Bohnen, zarte	1.—	—80
la Flageolet (grüne Bohnenkerne)	1.—	—60
la Pariser Carotten	—75	—45
la Spargelköpfe (nur Köpfe)	1.10	—65
la Bruchspargel, stark	1.15	—65
la extrastark	1.40	—75
Feinste gemischte Gemüse	1.—	—55
Kohlrabi in Scheiben	—50	—25
Tomaten, ganz, feinste	—90	—50
purée	—90	—55
1/2-Ko.-Dose 35 Pf.	—	—
Pfefferlinge	—	—
Steinpilze, geschält	1.45	—75
Morcheln 1/2-Ko.-Dose 55 Pf.	1.45	—75
Stangenspargel, 50 St.	1.10	—
do. mittel, 40	1.50	—
do. starker, 30	1.80	1.—
do. extra stark, 20	2.—	1.10
Champignons, I. Wahl	1.70	1.—
1/2-Pfd.-Dose 60 Pf., 1/4-Pfd.-Dose 40 Pf.	—	—
Champignons, II. Wahl	1.40	—75
Compots.	—	—
Ananas, leichte Bahama	1.70	—85
Aprikosen ohne Steine	1.30	—75
Birnen, weisse Bergamotte	1.—	—
Erdbeeren, grösste Ananas	1.50	—90
Kirschen-Kaiser	—65	—50
Melange (gemischte Früchte)	1.80	—70
Mirabellen, extra gross	—90	—50
Mirabellen, gr. Frucht	—75	—
Kaiser-Pflaumen	—65	—
Pfirsiche, halbe, geschält	1.70	—80
Reineclauden	1.10	—55
Preisselbeeren 5-Ko. 4.	1.10	—55
Heidelbeeren	—60	—
Aprikosen, Erdbeer, Mirabellen	—	—
Orange, Marmeladen	1/2-Ko.-Topf 0.80	—
Rundmoren, geiz.	1/2 Ko. 1.80	—
Steinpilze,	1.80	—
soweit Vorrath.	2684	—

Wilh. Heiner Birek,

Ecke Adelheid- u. Oranienstr. Bezirks-Fernsprecher No. 216.

1897er Oppenheimer Goldberg

p. 1/2 Fl. 90 Pf., b. 13 Fl. 85 Pf. o. Gl. preiswerther bestbekömmlicher

Naturwein

empfehl 2548

J. Rapp Nachfolger

(Inh. Oscar Roessing).

Weinhandlung.

Colonialwaaren — Delicatessen, nur Goldgasse 2.

Fstes. Blütenmehl p. Kpf. (9 Pfd.) 1.70,

 Weizenmehl 0 (9 Pfd.) 1.60,

 Weizenmehl 1 (9 Pfd.) 1.40,

bei Abnahme von 25 Pfd. entspr. billiger.

empfehl 2685

H. Zimmermann,

Telephon 2391. Neugasse 15.

Zur Aufklärung.

Die in letzter Zeit immer häufiger werdende Bezeichnung von Geschäften, die nur einem Inhaber gehören, als „Konsum-Anstalt“, „Konsum-Geschäft“, „Konsum-Halle“, glebt uns Veranlassung, das laufende Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß mit dieser Bezeichnung eine Täuschung beabsichtigt wird, indem der Aufseher erweckt werden soll, als handele es sich hier um eine Genossenschaft von Konsumenten, die infolge ihres Zusammenschlusses besondere Vorteile zu bieten im Stande wäre. Keine der hiesigen Firmen, die unter dieser irreführenden Bezeichnung ihr Geschäft treiben, gewährt Dividenden oder sonstige Vergünstigungen.

Die von den Konsum-Anstalten z. verkauften Waaren sind zu den gleichen Preisen und oft in besserer Qualität in den zahlreichen hiesigen realen Geschäften zu haben.

Der Vorstand

des Vereins selbstständiger Kaufleute zu Wiesbaden. E. V.

Nathan Hess

Abtheilung für Installation

Taunusstr. 5 Telephon 331.

Zum Umzug empfehle ich mit einem Rabatt von

20%

einen Posten zurückgesetzter

drei- und fünfarmiger Gaslüster

in vorzugsweise billigeren Preislagen.

Nathan Hess,

Abtheilung für Installation, Taunusstrasse 5.

Samenhandlung Schindling,

Neugasse 1, vis-à-vis dem Accis-Amt,

bekannt reelle u. zuverlässige Bezugsquelle für sämtliche Arten Gemüse-, Blumen-, Klee- und Grassamen in ächter la keimfähiger Qualität.

Preisliste gratis.

Eine langverheiratete Wohlsat für Frauen und junge Mädchen, welche im Erwachsenenalter im Haushalte tüchtig tätig sind.

Corset-Ersatz „Johanna“

D. R. Patent 106 588

Alleinverkauf: **Franz Schirg, Webergasse 1.**

Unentbehrlich für Damen, welche Sport treiben, wie Radfahren, Tennisspielen, Bergsteigen usw. Unentbehrlich f. d. Reise.

Günstigen ärztlicher Autoritäten, Preislisten, Broschüren Anweisungen zum Tragen sind bereitwillig postfrei per Verfügung.

güt. Verkauf — überzeugt.

Reparaturen an Schmuck-Sachen aller Art, sowie Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten.

Gut assortirtes Lager in Gold- und Silberwaaren und Taschen-Uhren.

Julius Rohr, Juwelier, Geschäftsgründung 1833.

Sirocco-Kaffee

aus der

Limburger Sirocco-Rösterei,

stets frisch gebrannt,

empfehl in vorzüglicher Qualität und allen Preislagen

Otto Blumer,

Ecke Adelheid- und Schiersteinerstrasse.

Der Mainzer Schuhbazar

von Philipp Schöpfung, Marktstraße 11, 3617

i. Hause d. Herrn Hardt, Schweine Metzger, empfiehlt sein großes, gut assortirtes Schuhwaaren-Lager in nur bekannter Qualität zu sehr mäßigen Preisen. Für Herrn. Für Damen. Für Kinder.

Confirmanden zu extra billigen Preisen.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Electrische Klingel-Anlagen, Uhren und Goldwaaren liefert gut und billig

Luise Platz No. 2, Parterre.

Wilh. Mesenbring, Uhrmacher. 690

Teppichkehrer



bewährte Qualität, 10 Mk. bei S. Hirschfeld, 2. Langgasse 2. 3339

Metzer Mirabellen 4-Pfd.-Dose 1.80 Mk., 2-Pfd.-Dose 85 Pf., 1-Pfd.-Dose 50 Pf.

rothe Kirschen 2-Pfd.-Dose 90 Pf., 1-Pfd.-Dose 50 Pf.

Pflaumen 2-Pfd.-Dose 65 Pf. 3667

empfehl **H. Zimmermann,** Telephon 2391. Neugasse 15.

Asphalt-Isolir-Platten in Rollen

von 5 m Länge, in Breiten von 25—100 cm liefert fr. Dtl. A u. B zu 60 bzw. 75 Pf. per Qm. 3140

Aug. Külpp, Frankenstraße 8. Fernsprecher No. 367.

Johannisbeerwein, Stachelbeerwein, naturrein, ohne Spritzsaff, per Flasche 70 Btg ohne Glas. 2763

Gebr. Hattmer, Friedrichstraße 47.

Fussfreie Sport-Costüme und Regenröcke

von nur prima weiterfesten, doppel-seitigen Stoffen. 3068

J. Bacharach, Webergasse 4.

Keines Gänsefett per Pfd. 1 Btl. Philppstraße 15. 1 St. 1.

Sämtl. gebr. Kaffees stets frisch 3882

per Pfd. 1.—, 1.20, 1.40, 1.60 u. 1.80 Btl.

Billigere Sorten 90, 80, 60 und 50 Pf.

Würfelzucker 32, gem. Kaffee, 30 Pf.

Gar. reiner, leicht lösli. Cacao 1.20—8.—

Tel. 125. **J. Schaub,** Grabenstr. 3.

Ed. gr. Glasfarant mit Stale billig zu vert. Schwalbacherstraße 8, Laden. 2230

! Neuheiten unserer weltbekannten Schuhwaaren! Für die Frühjahrs-Saison

sind unsere Lager auf das Reichhaltigste assortirt, die Preise sind staunenerregend billig, aber streng fest.

22 Verkaufsgeschäfte unter eigener Firma. An Wiederverkäufer liefern wir nicht.

Damen la Rossleder-Knopfstiefel
sehr elegant und dauerhaft,
Mk. 5.—.

Herren la Rossleder-Zugstiefel
mit Besatz,
extra starker Strassen-Stiefel,
Mk. 3.85.

20.000 Paar Schuhe und Stiefel werden wöchentlich in unserer Fabrik Burg bei Magd. fertiggestellt.

Reizende Neuheiten
in der Abtheilung Kinder-Schuhe.

Geschmackvolle Dessins
in der Abtheilung Mädchen-Schuhe.

Damen la Rossleder-Zugstiefel
genagelt, starker Strassenstiefel,
Mk. 2.85.

1500 Arbeiter und kaufm. Angestellte.

Herren la Wichsleder-Schnürstiefel
mit Besatz und Kappe, genagelt,
Mk. 5.90.

Herren la Wichsleder-Zugstiefel
ganz glatt, prima-Ausführung,
Mk. 4.90.

Damen la Wichsleder-Schnürstiefel
mit Blatt, extra stark,
Mk. 5.50.

Herren la Wichsleder-Zugstiefel
ganz glatt, prima-Ausführung,
Mk. 4.90.

Für Confirmanden

haben wir ganz bedeutende Vorräthe in allen denkbaren Façons.

Für Communicanten

haben wir ganz besonders auffallend billige Preislagen.

Hotel Grüner Wald.

Conrad Tack & Cie.,

Hotel Grüner Wald.

10

Marktstrasse

Deutschlands bedeutendste Schuhwaaren-Fabriken Burg b. Magd.

Verkaufshaus Wiesbaden:

Marktstrasse

10

3586

Galster's Cheruskerträger
Gos. geschützt 58610



Welberühmt
Eine Wohlthat f. beliebte Herren, f. Kegler, Reiter, Turner, Radfahrer etc. etc. Freiheit des Rückgrates, frei beugende Bewegung! Dieser solide, bequeme Hosenträger ist stets vorrätig bei 3507

M. Bentz,
2 Neugasse 2, an der Friedrichstrasse.

Große Preisermäßigung.
Billigste Bezugsquelle
von
Uhren, Uhrketten etc.
Bitte die Preise in meinem Schaufenster zu beachten.

Otto Baumbach,
Uhrmacher,
18. Tannusstraße 18,
neben der Tannus-Apothek. 3378
Telephon 2277.

Kleesaat, 3664
garantirt seidfrei, empfiehlt in bekannter Güte

H. Zimmermann,
Telephon 2391. Neugasse 15.

Messer, Gabeln, Löffel
in enormer Auswahl und garantirt guten Qualitäten fabelhaft billig bei 3340

S. Hirschfeld
2. Langgasse 2.

Einem verehrlichen Publikum, meinen werthen Freunden und Bekannten, sowie der verehrlichen Nachbarschaft zur Nachricht, dass ich am 20. März d. J. das alt bekannte Restaurant

„Zur Stadt Frankfurt“

übernommen habe.
Meine langjährige Thätigkeit in ähnlichen Geschäften am Platze und auswärts ermöglichen es mir, das Restaurant in gebührender Weise zu führen. Ich werde bemüht sein, das frühere Renommé wieder herzustellen und bitte mein Unternehmen zu unterstützen.
Reichhaltige abwechselnde Speisekarte, Mittagessen zu 1.50 Mk., 1 Mk. u. 60 Pf., gute Flaschen- und offene Weine, Bier vom Fass.
Zwei neue franz. Billards.

Hochachtungsvoll
Albert Langemann.

G. Gottwald, Goldschmied,
empfehl. billigst
Faulbrunnenstrasse 7,
Schmucksachen als Confirmanden-Geschenke.
Trauringe liefern durch Selbstanfertigung in jedem gewünschten Preise.

Anfertigung künstl. Haarfrisuren jeder Art
im Specialgeschäft von Fr. Häuser, Moritzstraße 2, Ecke Rheinstrasse.
Sonderste Ausführung. * Nächtliche Preise.
Separate Friseur- und Färbelons. 2496

Leihbibliothek mit Romanen in deutscher, französischer u. engl. Sprache. Stets Neuheiten!
Günstige Leihbedingungen. Mäßige Tagegebühren.
Nass. Central-Buchhandlung, Ges. m. b. H., vormals Lützenkirchen & Bröcking, Wiesbaden, Bärenstraße 4. 2783

Thermalbäder pro Dutzendkarten 6 Mark im Savoy-Hôtel, Bärenstr. 3. 3324

Küchenmöbel.
Reell! Billig!
da kein Laden. 3518
Lager von den einfachsten bis zu den elegantesten kompletten Einrichtungen, sowie einzelner Stücke.
Atelier für Möbelfabrikerei.
Herderstraße 33, Part.

Möbel und Betten,
complete Ausstattungen, sowie einzelne Holz- u. Polstermöbel, Spiegel, Stühle, Küchen-Einrichtungen empfiehlt zu billigsten Preisen unter Garantie für solide Arbeit 2761

Möbelschreinerei
K. Weyershäuser,
Luisenstraße 17, neben der Reichsbank.
Eigene Polsterwerkstätte.

Milchzucker,
garantirt Gemisch rein, nach Vorschrift des deutschen Arzneibuches, empfiehlt in Packeten zu Mk. 1.— u. 2.— Pfd.

Wiesbadener Molkerei,
Kur- und Kindermilch-Anstalt.
Dr. Köster & Reimund,
Webergasse 35. Bleichstraße 26. Fernsprecher 362. 3572

Gardinen!

Reichste Auswahl von Mk. 3.— per Paar an bis zu den apartesten Genres.
Aeltere Dessins und einzelne Paare bedeutend unter Preis.

Gustav Schupp Nachf.,
39 Tannusstrasse. Wiesbaden. Tannusstrasse 39. 3575